# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 487. Mittag-Ausgabe.** Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 17. October 1872.**



## Deutschland.

**Berlin**, 16. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Hauptmann Freiherrn von der Osten vom 4. Würtembergischen Infanterie-Regiment Nr. 122 und Platzmajor in Ulm den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Königlich schwedischen Vice-Consul Spiegelthal zu Smyrna den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Wegebaumeister Carl Humann zu Pergamus, Provinz Smyrna, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Stiehl, bei dem Ausscheiden aus dem Amte den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Raths erster Klasse beigelegt.

[Hoftrauer.] Der Königliche Hof legte heute für Se. Königliche Hoheit den Prinz Friedrich Heinrich Albrecht von Preußen, Bruder Sr. Majestät des Kaisers und Königs, die Trauer auf vier Wochen an.

Die Damen erscheinen in schwarzseidenen Kleidern, und zwar die ersten vierzehn Tage in schwarzem Kopfputz mit schwarzen Handschuhen und schwarzen Fächern, die letzten vierzehn Tage in weißem Kopfputz mit weißen Handschuhen und weißen Fächern, die letzten acht Tage aber mit Blonden.

Wegen des Anzuges der Herren wird auf die diesfälligen Allerhöchsten Bestimmungen vom 8. Februar 1862 Bezug genommen.

Berlin, den 15. October 1872.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister:
Graf zu Eulenburg.

Dem Mühlenbaumeister Carl Ziegler zu Guben ist unter dem 11. October 1872 ein Patent auf eine Vorrichtung zum selbstthätigen Reguliren der Schneiden an einer Mühlstein-Schärfmaschine auf drei Jahre ertheilt worden. — Dem Mechaniker H. Kuhlmann zu Glückstadt ist unter dem 12. October d. J. ein Patent auf eine Maschine zum Besohlen von Schuhwerk mit Holz-Pflöcken auf drei Jahre ertheilt worden.

Dem Oberlehrer Dr. Büchmann an der Friedrichswerderschen Gewerbeschule in Berlin ist das Prädicut „Professor" verliehen worden.

[Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] kamen gestern Vormittag von Potsdam nach Berlin und begaben Sich vom Bahnhof aus in das Palais Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht. Ihre kaiserliche und königliche Hoheit kehrte Mittags, Se. kaiserliche und königliche Hoheit erst Abends nach dem Neuen Palais zurück.

[Se. königliche Hoheit] der Prinz Albrecht (Sohn) ist gestern früh 5 Uhr von Hannover hier eingetroffen.

[Theater-Schluß.] Auf Allerhöchsten Befehl sind wegen des Ablebens Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht die königlichen Theater von gestern ab auf drei Tage geschlossen worden. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 15. Oct. [Prinz Albrecht. — Fürst Bismarck. — Der Oberkirchenrath.] Die „Kreuz-Ztg." glaubt, schon den Tag der Bestattung des Prinzen Albrecht mittheilen zu können. Das ist jedenfalls verfrüht, da alle Bestimmungen in dieser Richtung erst nach der Rückkehr des Kaisers erfolgen können. Hieran wird um so mehr festgehalten werden müssen, als sich, wie ich höre, in dem Testament des Prinzen Wünsche ausgesprochen finden, deren Ausführung nicht ohne Genehmigung des Monarchen stattfinden kann. — Vor einigen Tagen brachte die „Nordd. Allg. Ztg." eine Mittheilung, nach welcher die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin wahrscheinlich früher erfolgen werde, als man bisher angenommen hat. Man wird diese Notiz in Verbindung mit den jüngsten Andeutungen der „Prov.-Corr." wohl als eine Bestätigung dafür ansehen können, daß die viel verbreitete Auffassung, als ob die verlängerte Abwesenheit des Fürsten aus einem kühlen Verhalten desselben gegen die Kreisordnung zu erklären sei, vollkommen unberechtigt ist. Man hält es für nicht unmöglich, daß der Fürst zu den betreffenden Verhandlungen hier eintreffen werde. — Die Berufung des Geheimenraths Herrmann in Heidelberg zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths hat jetzt die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Ueber die Zeit des Amtsantritts scheint noch keine definitive Bestimmung getroffen zu sein. — Der evangelische Oberkirchenrath hat im Einverständniß mit dem Cultusminister beschlossen, mit Rücksicht auf die steigende Theuerung der Lebensbedürfnisse jedem in das Prediger-Seminar zu Wittenberg eintretenden Candidaten neben dem ordentlichen Stipendium von 200 Thlr. eine außerordentliche Unterstützung von 50 Thlr. jährlich zu gewähren. Zur Deckung der Mehrkosten wird die Zahl der Stipendiatenstellen von 25 auf 20 herabgesetzt.

⧉ **Berlin**, 17. Octbr. [Der türkisch-montenegrinische Handel. — Das neue Schulregulativ. — Telegraphen-Bureau.] Der Protest des Fürsten von Montenegro gegen die türkische Ausweisung seines Agenten aus Skutari ist auch bei der hiesigen russischen Botschaft eingelaufen. Wenn wir recht berichtet sind, so verlangt der Fürst der schwarzen Berge, daß Herr d'Oubril das Actenstück zur Kenntniß der deutschen Regierung gelangen läßt. Ob und welchen Eindruck das indirecte Verlangen nach einer diplomatischen Intervention in Varzin machen wird, läßt sich hier nicht ermessen. Doch glauben sonst informirte Personen annehmen zu können, daß sich Herr v. Keudell nicht echauffiren wird, um seine gesandtschaftlichen Erstlingslorbeeren in den türkisch-montenegrinischen Händeln zu suchen. Die europäische Diplomatie läßt am Bosporus ihre Intriguen-Wachtfeuer nie ausgehen und hier scheint es, als ob zu Ehren des neuen preußischen Ankömmlings ein ballon d'essai steigen gelassen wurde; dessen eigentliche Bedeutung nur die Zünftigen zu würdigen wissen. Freilich haben auch einige officiöse preußische Blätter bei dieser Gelegenheit Allarm geschlagen, aber unterrichtete Leute meinen, die Herren machen es wie Jener im Finstern, der sich aus Unbehagen eins pfeift. — Die Veröffentlichung der neuen Regulative, die bereits druckfertig sein sollen, läßt nichts desto weniger auf sich warten, und in der hiesigen Lehrerwelt sieht man nicht mit all zu großem Optimismus denselben entgegen. Offenbar scheint einiges von dem Inhalte in die Kreise freisinniger Schulmänner gedrungen zu sein, wo man bekanntlich von Dr. Schneider keine Reformen im Diesterweg'schen Sinne erwartet. Soll man den Mittheilungen Glauben schenken, so wird die Reform der Seminarien nur zum Theil erstrebt werden. Allerdings dürfte der Religionsunterricht in denselben von dem übrigens nach einem Erlaß des Cultusministers eine Dispensation unzulässig ist, mehr auf dem Principe der Denkbildung, als auf dem der mechanischen Gedächtnißübung durch Lieder, Sprüche, Evangelien u. s. w. beruhen, aber es ist fraglich, ob die Herrschaft der Seminar-Directoren soweit durch die Regulative beschränkt worden, daß sie sich nur auf die materiellen Verhältnisse der Seminaristen erstreckt. Ferner hört man zweifeln, daß das einzige Radikalmittel, die Aufhebung des Internats, in Anwendung kommt, um die Zöglinge zur freien Charakterbildung zu entwickeln. Endlich hegen die Mitglieder des hiesigen Lehrer-Verbandes auf Grund ihrer Informationen wenig Hoffnung, daß das neue Regulativ ihrer Forderung entsprechen und nur practisch gebildete Pädagogen zu Schul-Inspectoren und Seminar-Directoren befähigt erklären und die Theologen ausschließen wird, soweit ihr Mangel practischer Lehrbefähigung und ihre dogmatischen Voraussetzungen und theologischen Begriffe solche pädagogische Thätigkeit unmöglich machen. — Das ultramontane „Mainzer Journal" führt lebhafte Klage darüber, daß das Wagner'sche Telegraphen-Bureau von der großen Katholiken-Versammlung in Köln kein Wort meldete, während dasselbe jedes Räuspern des Altkatholiken-Congresses in alle Welt posaunte. Das „M. J." schlägt den Redactionen vor, ein Telegraphen-Bureau ins Leben zu rufen, das objectiv alle wichtigeren Ereignisse meldet.

[Die officielle „Prov.-Corresp." gegen die Denkschrift der deutschen Bischöfe.] Die „Prov.-Corr." bespricht heute in einem längeren Artikel die von den deutschen Bischöfen an die deutschen Regierungen und an die Katholiken Deutschlands gerichtete Denkschrift, dem wir die folgenden bemerkenswerthen Sätze entnehmen: „Die Darlegung der geistlichen Auffassungen und Ansprüche, sagt das halbamtliche Blatt, ist in dieser neuesten bischöflichen Schrift allerdings so rückhaltlos, so absolut, so scharf, wie bisher noch in keiner öffentlichen Kundgebung deutscher Bischöfe dem Staate gegenüber. Jeder Uebergriff gegen die bürgerlichen Gesetze, der bisher von einem einzelnen Bischofe begangen worden, jeder streitige geistliche Anspruch, der an irgend einer Stelle erhoben worden, wird jetzt von der Gesammtheit der Bischöfe als gemeinsame Angelegenheit der katholischen Kirche aufgenommen und als unbedingtes Recht behauptet und vertreten; alle Maßregeln, welche die Regierung seit Jahr und Tag ergriffen, alle Schritte der Verwaltung und der Gesetzgebung werden als rechtswidrig und die Auflehnung gegen dieselben als berechtigt erklärt. Die Bischöfe versichern im Eingange der Denkschrift: die gegenwärtigen Wirren seien für sie plötzlich und gegen Erwarten hereingebrochen. Grade am Grabe des heil. Bonifacins hätten die Bischöfe Anstand nehmen müssen, diese Behauptung auszusprechen; denn dort mußte ihnen die Erinnerung an ihre erste Versammlung vom Jahre 1869 zugleich ins Gedächtniß und ins Gewissen rufen, mit wie schweren Sorgen sie damals dem vaticanischen Concile entgegen gingen, durch welches nach ihrer eigenen bangen Erwartung die gegenwärtigen Wirren nothwendig herbeigeführt werden mußten.... Wie sollte der Bischof von Mainz, Herr v. Ketteler, der die jetzige Denkschrift verfaßt haben soll, in Fulda sich nicht erinnert haben, daß als „neue Glaubenslehre" ihm und seinen Collegen damals eben die päpstliche Unfehlbarkeit galt, von welcher er sagte: sie sei der Kirche Christi dem Namen und der Sache nach unbekannt und erst in letzter Zeit ausgedacht worden, ihre Verkündigung aber würde etwas Unerhörtes sein. Wie könnten die Bischöfe bei den erneuten Erörterungen in Fulda nicht ihres fruchtlosen Kämpfens und Ringens auf dem Concile gedacht haben, wo sie gegen das Verfahren der Mehrheit protestirten, „um die Verantwortung für die unglücklichen Folgen, welche daraus ohne Zweifel in Kurzem hervorgehen würden, vor den Menschen und vor dem furchtbaren Gericht Gottes von sich abzulehnen", — wo sie dringend, zum Theil fußfällig dem Papste vorstellten: es sei geradezu „unmöglich, die bürgerliche Gesellschaft nach der vom Concil aufzustellenden Regel zu gestalten", und es werde dahin kommen, daß die Katholiken als Feinde des Staates gelten, weil sie im Gewissen gehalten seien, danach zu trachten, daß alle Staaten und Völker dem römischen Papst unterworfen werden." Das Alles haben die deutschen Bischöfe mit tiefer Sorge vorhergesehen und in dringendster Weise mahnend und warnend in Rom vorhergesagt: und heute scheuen sie sich nicht, von derselben geweihten Stätte, wo sie sich vor drei Jahren vereinigten, um den drohenden Gefahren und Wirren vorzubeugen, alle jene Aeußerungen unter dem Vorgeben zu verleugnen: „die Wirren seien plötzlich und ihnen unerwartet hereingebrochen..." Sie wußten es und haben es selbst bezeugt, daß die bürgerliche Gesellschaft sich dem Spruche des Papstes nicht beugen könne und werde; — wollen sie trotzdem, nachdem sie sich selbst gebeugt, es in schwerem Kampfe versuchen, auch den Staat, auch das deutsche Reich unter den Willen Roms zu beugen, so wird doch durch ihr eignes unauslöschbares Zeugniß die Thatsache bestehen bleiben, daß dieser Kampf nicht plötzlich, nicht durch den Staat heraufbeschworen ist, sondern durch das vaticanische Concil, auf welchem alle Warnungen der deutschen Bischöfe ungehört verhallten und unter dem Einfluß einer Partei „die alte und ächte Verfassung der Kirche geändert" und „die Macht des päpstlichen Stuhls über Gebühr erhöht wurde."... Diese gemeinsame unzweideutige Kundgebung des deutschen Episkopats muß auch die letzten Zweifel und Bedenken über die Stellung schwinden lassen, welche die Regierung des deutschen Reichs, so wie die deutschen Landesregierungen der römischen Curie und der ihr willenlos folgsamen Geistlichkeit gegenüber einzunehmen haben. Das willkürliche und rücksichtslose Einschreiten des Bischofs von Ermland gegen einen Religionslehrer, der zugleich Staatsdiener war, sowie die Lossagung des katholischen Feldpropstes Bischof Namszanowski von seinen Pflichten gegen die militairischen Oberen, setzten die Regierung in die Nothwendigkeit, Maßregeln der Abwehr gegen die geistlichen Uebergriffe zu treffen. Als sodann der Geist des Widerspruchs und der Auflösung durch eine Kundgebung des Papstes gegen die Regierung des deutschen Reichs geradezu ermuntert wurde, mußte die Regierung erkennen, daß die Abwehr geistlicher Uebergriffe nicht mehr auf den einzelnen Fall zu beschränken, sondern der ganze Zusammenhang der staatsfeindlichen kirchlichen Bewegung im Auge zu behalten sei. Die demzufolge zur Geltung gelangten Auffassungen, Absichten und Beschließungen der Regierung haben durch den jetzigen gemeinsamen und herausfordernden Schritt der Bischöfe eine neue und gewichtige Bestätigung erhalten. Wenn die preußische Regierung es nach dem Erlaß der Verfassung vom 31. Januar 1850 im Vertrauen auf die damaligen Beziehungen zu den kirchlichen Gewalten zunächst unterlassen hat, den Artikel 15, nach welchem „die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religions-Gesellschaft ihre Angelegenheiten selbstständig ordnet und verwaltet, in seiner Bedeutung und Tragweite durch ausdrückliche Ausführungsgesetze; (wie sie sonst fast zu allen ähnlichen Verfassungs-Bestimmungen ergingen), näher festzustellen, nachdem die Bischöfe das Gebiet der kirchlichen Angelegenheiten eigenmächtig zu bestimmen und willkürlich auszudehnen versucht haben, unerläßlich geworden, durch unzweideutige und unantastbare Staatsgesetze diejenigen Gebiete zu regeln, welche nicht lediglich Angelegenheiten der Kirche sind, sondern zugleich irgend eine Beziehung zum bürgerlichen und staatlichen Leben haben. — Es liegt der Regierung auch jetzt ferne, wie Fürst Bismarck in einer seiner Reden sagte, dogmatische Erörterungen über die Wandelungen, welche in Bezug auf die Glaubenssätze der katholischen Kirche vorgegangen sein können, zu beginnen. „Jedes Dogma, auch das von uns nicht geglaubte, welches Millionen Landleute theilen, muß für ihre Mitbürger und für die Regierung jedenfalls heilig sein. Aber wir können den Anspruch auf die Ausübung eines Theils der Staatssouveränetät den geistlichen Behörden nicht einräumen, und soweit sie dieselbe etwa besitzen, sehen wir im Interesse des Friedens uns genöthigt, sie einzuschränken, damit wir nebeneinander Platz haben, damit wir in Ruhe nebeneinander leben können. — Das jetzige Auftreten der Bischöfe wird unzweifelhaft dazu helfen, das Wort des Reichskanzlers rascher zur Erfüllung gelangen zu lassen: „daß die Regierung gegenüber den Ansprüchen, welche einzelne Unterthanen Sr. Majestät des Königs von Preußen geistlichen Standes stellen, daß es Landesgesetze geben könne, die für sie nicht verbindlich seien, daß die Regierung solchen Ansprüchen gegenüber die volle einheitliche Souveränetät mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werde und in dieser Richtung auch der vollen Unterstützung der großen Majorität beider Confessionen sicher sei". — „Die Souveränetät kann nur eine einheitliche sein und muß es bleiben: die Souveränetät der Gesetzgebung!"

[Bei der am 14. in Hadersleben vollzogenen Wahl] eines Abgeordneten des ersten schleswigschen Wahlkreises für den preußischen Landtag wurde der dänische Kandidat Krüger-Beftoft mit 185 gegen 25 Stimmen, welche auf den Conrector Professor Dr. Jessen fielen, wiedergewählt.

[Der eine Zeit hindurch für verschwunden gehaltene Dr. Prietzel] ist gestern in Berlin wieder zum Vorschein gekommen.

[S. M. Brigg „Undine"] ist am 15. d. Mts. von Arendal nach Dortmouth in See gegangen.

**Braunsberg**, 15. October. [Altkatholische Trauung.] Durch den Pfarrer Grunert aus Königsberg wurde heute Abend hier die erste altkatholische Trauung vollzogen.

**Darmstadt**, 14. October. [Die Rede des Ministerpräsidenten.] Heute trat die zweite Kammer der Stände wieder zusammen. Der Minister des Großherzoglichen Hauses und des Aeußern und Präsident des Gesammt-Ministeriums, Hofmann, gab in derselben Namens der Staatsregierung folgende (zum Theil schon telegraphisch gemeldete) Erklärung ab:

„Da die Großherzogliche Regierung in ihrer neuen Zusammensetzung heute zum ersten Male vor dieser Versammlung erscheint, so liegt mir, den das Vertrauen unseres Allergnädigsten Landesherrn an die Spitze der Geschäfte berufen hat, die Pflicht ob, Ihnen, meine hochzuverehrenden Herren, in kurzen Zügen die von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog ausdrücklich gutgeheißenen Grundsätze kund zu geben, nach welchen die Regierung fortan die Verwaltung des Landes zu führen beabsichtigt.

Wenn ich dabei zunächst das Verhältniß zum Deutschen Reiche ins Auge fasse, so ist der Weg, den wir zu gehen haben, klar vorgezeichnet.

Die großen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 haben Deutschland die langerstrebte Einheit und zugleich eine Machtstellung verschafft, wie es sie in früherer Zeit kaum jemals einnahm.

Kein deutsches Land aber hat mehr Ursache gehabt, die Gründung des Deutschen Reichs mit aufrichtiger Freude zu begrüßen, als gerade Hessen. Denn Hessen war der einzige deutsche Staat, dessen Gebiet von der Main-Linie durchschnitten wurde.

Die Schwierigkeiten, die hieraus entstanden, sind noch zu lebhaft in Ihrem Gedächtnisse, als daß ich sie hier ausführlich schildern sollte. Bei dem raschen Voranschreiten der norddeutschen Bundesgesetzgebung mußte der Zustand der Theilung unseres Landes in ein dem Bunde angehöriges und ein demselben fremdes Gebiet, trotz aller Verträge, die man zur Ausfüllung der Kluft zwischen Nord- und Südhessen abschloß, auf die Dauer geradezu unhaltbar werden.

Aus diesem Zustande hat die Gründung des Reiches uns erlöst und es ist schon deshalb natürlich, daß in Hessen lebhafte Sympathien für Kaiser und Reich vorhanden sind.

Die Regierung weiß, daß sie mit den Gesinnungen der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung des Landes übereinstimmt, und daß sie zugleich das Interesse des Großherzoglichen Hauses und des Landes am besten wahrnimmt, wenn sie ihre Pflichten gegen das Reich mit voller, freudiger Hingebung an die großen nationalen Aufgaben des deutschen Gemeinwesens erfüllt, und wenn sie in demselben Geiste das ihr durch die Reichsverfassung gewährte Recht der Mitwirkung bei den gemeinsamen deutschen Angelegenheiten ausübt.

Was sodann die inneren Verhältnisse des Landes angeht, so ist es zunächst die Reform des Wahlgesetzes, hinsichtlich deren die Regierung Ihre Mitwirkung in Anspruch nimmt. Die Regierung hofft, daß es gelingen wird, auf der Grundlage des von ihr umgeänderten Entwurfes zu der dringend wünschenswerthen baldigen Vereinbarung über das neue Wahlgesetz zu gelangen.

Nicht minder ist es der Wunsch der Regierung, daß von den Ihnen bereits vorliegenden Gesetzentwürfen insbesondere diejenigen, welche sich auf die Gemeinde-Ausgaben, auf die Pensionirung der Civilbeamten und auf die Besoldungen der Geistlichen, sowie der Lehrer beziehen, noch auf dem gegenwärtigen Landtage erledigt werden möchten.

Außer diesen bereits in Verhandlung begriffenen Gegenständen, sind in der nächsten Zeit noch eine Reihe wichtiger Aufgaben zu lösen.

Es wird sich darum handeln, veränderte Personal- und Besoldungs-Etats auf Grundlage einer möglichst vereinfachten Verwaltungs-Organisation zu entwerfen.

Zugleich wird die Regierung ihr Bestreben darauf richten, Einrichtungen zu treffen, durch welche die Bevölkerung zur Theilnahme an der Verwaltung in größerem Maße, als es bisher geschehen war, herangezogen wird.

Einer besonderen Sorgfalt bedarf die weitere Verhandlung der kirchlichen Verhältnisse, soweit das Staatsinteresse dabei in Betracht kommt. Es gilt, unter vollständiger Wahrung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Rechte Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs auch den kirchlichen Gemeinschaften gegenüber aufrecht zu erhalten und zur Förderung des confessionellen Friedens in Anwendung zu bringen.

Der evangelischen Kirche des Landes steht eine Neugestaltung ihrer Verfassung bevor. Erst wenn diese Neugestaltung vollzogen ist, wird auch das Verhältniß des Staats zur evangelischen Kirche neu geordnet werden können.

Was die katholische Kirche betrifft, so wird es vor allen Dingen darauf ankommen, den Rechtsboden für das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, soweit erforderlich, auf dem Wege der Gesetzgebung, wieder klar und sicher zu stellen.

Die Schule und das Unterrichtswesen überhaupt in allen seinen Abstufungen wird von der Regierung, die von der Wichtigkeit dieses Zweigs der öffentlichen Verwaltung durchdrungen ist, mit dem regsten Eifer gefördert werden, insbesondere wird dafür gesorgt werden, daß die Verhältnisse, welche in Bezug auf das Volksschulwesen einer gesetzlichen Regelung bedürfen, so schleunig wie möglich im Wege der Gesetzgebung geordnet werden.

Es versteht sich ferner von selbst und bedarf deshalb kaum einer Versicherung, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen wird, auch den materiellen Interessen des Landes gerecht zu werden, die Landwirthschaft zu heben, Handel und Industrie zu pflegen und den schwierigen Fragen, welche

durch die Lage und die Bestrebungen der Arbeiterklasse angeregt sind, die ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Regierung verhehlt sich die Schwierigkeit ihrer Aufgaben nicht, allein sie geht mit der Zuversicht ans Werk, welche aus dem Bewußtsein redlichen Strebens entspringt.

Es ist keine Parteiregierung, meine Herren, die vor Ihnen steht. Es ist eine Regierung, die kein anderes Programm hat, als das Wohl des Landes und die deshalb auf die Unterstützung aller Derjenigen glaubt zählen zu dürfen, welchen dieses Wohl am Herzen liegt und welche gleich der Regierung wünschen, mit Gottes Hülfe die reichen Keime der Wohlfahrt, die unser Land in sich birgt, zur vollen Entwickelung zu bringen und Hessen zu einem treuen und kräftigen und deshalb angesehenen und geehrten Mitgliede der deutschen Staatenfamilie zu machen.

□ **München**, 14. October. [Bischof Heinrich von Passau. — Handelskammer von Oberbaiern. — Verschiedenes.] Unserer biederer „Volksbote" ist außer sich gerathen über das „Pass. Tagblatt", hinter welchem mit allem Grund der Bischof Heinrich von Passau vermuthet wird. Genanntes Blatt nennt in mehreren die katholischen Vereine besprechenden Artikeln, welche dem Bischof selbst zugeschrieben werden, diese Vereine eine durchaus rechts- und gesetzwidrige kirchlich-politische Demokratenliga, durch welche das katholische Volk entsittlicht, seinen wahren Interessen entfremdet und zum Aufruhr gegen Kirche und Staat entflammt werde. Hierbei spricht der „Volksbote" die Befürchtung aus, daß man in Berlin „beim bevorstehenden Sturme gegen die katholischen Vereine" diese Expectorationen entsprechend zu verwerthen wissen werde. Das Blatt will zwar noch nicht glauben, daß Heinrich der intellectuelle Urheber dieser „Schandartikel" sei, giebt jedoch zu, daß in Passau „Alles und noch Vieles Andere möglich sei". „Stoff zum Nachdenken und zur Buße gebe es dort genug, und das Aergerniß, welches daselbst seit Jahr und Tag fast allem Volke gegeben werde, sei so groß, daß man füglich seine Zeit zu etwas Besserem als zu infamen Angriffen gegen die katholischen Vereine hätte benutzen können und sollen. Uebrigens solle der apostolische Stuhl hierüber das Zweckdienliche anordnen!" Ob sich Bischof Heinrich diese Verwarnung und diese Denunciation bei seinem Brotherrn sehr zu Herzen nehmen wird, bleibt wohl noch fraglich. Heinrich ist ein zu eigensinniger, absolutistischer, hierarchisch gesinnter Bureaukrat, als daß er sich um derartiges Gebell viel kümmern sollte. Den unbefangenen Zuschauer reizt dieser Kampf unserer Ultras geradezu zur Heiterkeit, wenn er überdies noch hört, daß der niederbaierische Erdäpfelbaron und Bauernapostel Baron v. Hafenbrädl in seiner Wuth z. B. schreit: er (d. h. der Bischof) ist gar nicht katholisch, wenn er solche Dinge gegen die Volksvereine zu schreiben vermag! — Wenn nur nicht etwa der in moralischer Beziehung berüchtigte, nichtsdestoweniger aber musterhaft katholische niederbaierische „Kraftadel" dem armen Heinrich zu Leibe rückt und ihn wieder „katholisch" zu machen versucht! — Zwischen der General-Direction der Verkehrs-Anstalten und der oberbaierischen Handels- und Gewerbe-Kammer hat sich vor einiger Zeit bereits ein Streit erhoben über die von der Kammer behauptete, von der Direction dagegen theilweise wenigstens geleugnete Verzögerung des telegraphischen Verkehrs in Folge der vor einiger Zeit ausgeführten Verlegnng des Haupt-Telegrahenbureaus aus dem Innern der Stadt an den Staatsbahnhof. Die Handels-Kammer beantragte s. Z. die Herstellung eines die Filiale mit dem Hauptbureau verbindenden „pneumatischen Apparats", worauf die Direction des Telegraphen-Bureaus in einem im amtlichen Verkehre geradezu unerhört groben Tone antwortete, daß sie nicht jedem Geschäftsmann den Bahnhof oder das Telegraphenbureau vor seine Hausthüre hinbauen könne, übrigens die Verzögerung, wenn überhaupt vorhanden, durchaus nicht so bedeutend sei, wie die Kammer es zu sagen beliebe. Nachdem nun die streitenden Theile sich noch eine ganze Blumenlese von Grobheiten gesagt, hat der General-Director den Zänkereien endlich ein Ende gemacht, dadurch, daß eine mündliche Besprechung zur Berathung und Feststellung der Mittel zur Hebung und Beschleunigung des Depeschen-Verkehrs in München vorgeschlagen und angenommen worden ist. Hoffentlich wird vor allem dem Scandal ein Ende gemacht, daß der Verkehr zwischen der im Innern der Stadt liegenden Filiale und dem am Staatsbahnhofe befindlichen Hauptbureu durch den Stadtomnibus vermittelt wird. — Statutengemäß findet am 27. d. Mts. eine Versammlung der Altkatholiken Baierns in München statt, und sind die bezüglichen Einladungen vom hiesigen „engeren Ausschuße des baierischen Landeshilfsvereins zur Unterstützung der kathol. Reformbewegung" bereits ergangen. Zur Berathung werden dem Vernehmen nach die „Statuten" und die „Vereins-Organisation" gelangen. — Die Kosten, welche die im September cr. in München abgehaltene 28. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe verursachte, konnten aus den statutenmäßig gezahlten Beiträgen der Theilnehmer nicht gedeckt werden und bleibt ein Passivrest von nahezu 3000 Fl., der noch der Tilgung bedarf. — In Landshut hatten die Gemeinde-Bevollmächtigten eine Revision der Amtsthätigkeit des Magistrats bei der Regierung beantragt und hat nun in Folge der Ergebnisse der Amts-Visitation der Magistrat nicht weniger als 27 Rüffel erhalten. So wurde ihm, um nur Einiges hervorzuheben, in Bezug auf die Feuer-Polizei Saumseligkeit vorgeworfen, ferner constatirt, daß er sich vielfach auf schon aufgehobene Gesetze berufen, daß die Polizeidiener zu Privatdienstleistungen benutzt wurden u. s. w. Es muß eine recht nette Wirthschaft in dieser Verwaltung des Bürgermeisters Dr. Gehring, welchem noch zwei weitere rechtskundige Mitglieder zur Seite stehen, herrschen! —

**München**, 14. October. [Geschichtsunterricht.] Die Professoren an sämmtlichen drei Münchener Gymnasien haben sich bereit erklärt, den Unterricht in der Geschichte in ihren Klassen zu übernehmen, und es wurde derselbe den bisherigen geistlichen Lehrern abgenommen und ihnen übertragen.

## Italien.

Rom, 11. Octbr. [Bücherverbot.] Heute ist an den Thüren verschiedener Kirchen ein Decret der Index-Congregation angeschlagen worden, welches verschiedene Werke namentlich von Altkatholiken, wie Schulte, Friedrich u. a., verdammt.

## Frankreich.

* **Paris**, 14. Octbr. [Das Manifest Louis Blanc's.] Die radicalen Blätter bringen heute als eine Art von Manifest die sechs Spalten lange Abhandlung von Louis Blanc, worin das, was er in der verbotenen öffentlichen Versammlung von La Rochelle sagen wollte, enthalten ist. Am Eingange desselben werden die Zwecke auseinander gesetzt, welche die Radicalen verfolgen, und dann die Gründe besprochen, welche die Radicalen bestimmten, gegen den Friedensvertrag zu stimmen, später Herrn Thiers in seiner Politik zu unterstützen und ihre eigenen Principien so oft zum Opfer zu bringen. Dieser Theil des Louis Blanc'schen Manifestes bringt jedoch nichts Neues. Er faßt nur das zusammen, was man seit Jahr und Tag hundert Mal zu lesen bekommen hat. Nähere Erwähnung verdient jedoch das, was er schließlich über die zukünftige Haltung der radicalen Partei sagt:

„Die zwei großen Interessen (nämlich die Erhaltung der Republik, welche Thiers versprochen, und die Befreiung des Territoriums) legten nns große Opfer auf. Sie würden weniger peinlicher gewesen sein, wenn wir die Versammlung zur Discussion von einigen Maßregeln hätten bestimmen können, welche weit davon entfernt, die Ordnung zu stören, zu ihrer Befestigung beigetragen hätten. Was diese Maßregeln anbelangt, welche die öffentliche Meinung so laut mit uns verlangte, so fanden wir seitens der Majorität einen Widerstand, gegen den uns die Unterstützung der Regierung fehlte. Und doch schuldete sich uns diese Unterstützung wegen der Zurückhaltung, die wir uns zur Erleichterung ihrer Aufgabe auferlegt hatten; ich glaube, sie wäre genöthigt gewesen, uns denselben zu gewähren, wenn alle die, welche ihr in der Kammer gegen die Royalisten Beistand leisteten, sich von den Unbequemlichkeiten überzeugt hätten, die an eine Mitwirkung ohne Bedingungen geknüpft sind. Wie dem nun auch sein mag, uns trifft nicht die Schuld, daß Frankreich dem Bürgerkriege nicht entgangen ist und daß heute, in Folge des Erlasses einer Amnestie und der Aufhebung des Belagerungszustandes in Paris, nicht eine Unzahl Familien den Namen der Republik segnen. Auch war es nicht unsere Schuld, daß man nicht zu Neuwahlen schritt, um den royalistischea Intriguen und Umtrieben ein Ziel zu setzen. Man kann nach dem, was vorhergeht, die Gerechtigkeit der von den Feinden der Republik gegen unsere Partei geschleuderten Angriffe beurtheilen. Die Mandatare dieser Partei haben das Recht, laut zu sagen, daß die schnelle Verbreitung des republikanischen Gefühls in Frankreich und der Erfolg der Anleihe zu Gunsten der Politik zeugen, welche sie verfolgt haben, und daß sie zu den großen Resultaten der Befestigung der Republik und der Befreiung des Territoriums beigetragen haben. Man mag jetzt die Republikaner so viel angreifen als man will, man wird nicht dahin gelangen, über ihre Geduld, ihre Ruhe, ihre maßvolle Haltung irre führen zu können. So lange die Republik streitend war, waren die Tugenden, welche sie von ihren Getreuen verlangt, die des Kampfes: der Muth, die edelmüthige Ungeduld, zu siegen, die Entschlossenheit, die Aufopferung. Diese Tugenden müssen bewahrt werden; aber sie reichen nicht aus: die republikanische Partei hat es begriffen. Die Republik ist in der That weder mehr die Utopie, über welche unsere angeblichen Meister in der Wissenschaft spotteten, noch das Ideal, das unsere Publicisten für unmöglich erklärten. Sie ist heute an der Gewalt. Deshalb müssen die, welche sich zu ihr bekennen, wissen, daß man heute Tugenden zu ihrer Verfügung stellen muß, welche mit dieser großen Veränderung im Verhältniß stehen, nämlich die Mäßigung, die feste Ruhe, die Liebe zur geistigen Arbeit, die Duldsamkeit, welche Andere bekehrt, und den praktischen Verstand, welcher den Verhältnissen Rechnung trägt und allmälig zu Reformen schreitet. So werden wir dahin gelangen, immer mehr und mehr eine Republik zu gründen, welche unseren Aspirationen gemäß ist. Aber man wird vergeblich hoffen, dahin allmälig und friedlich zu gelangen, wenn die Nation nicht in den vollen Besitz jenes für jeden friedlichen Fortschritt unumgänglich nothwendigen Instruments, nämlich der Freiheit, gesetzt wird. Damit das allgemeine Stimmrecht das von Allen angenommene höchste Tribunal sei, müssen Alle vor demselben ohne Hinderniß und ohne Zwang die Sache ihrer Ueberzeugungen verfechten können. Damit der Aufruhr für immer durch den Aufruf an die Wahlurnen beseitigt werde und damit keine andere Schlacht mehr möglich ist, als die Discussion, muß die Discussion frei sein. Damit den Monövern endgiltig ein Ende gemacht werde, muß das Vereins- und Verbindungsrecht geheiligt werden."

[Mit dem Prinzen Napoleon] machen sich heute nur noch wenige Blätter zu schaffen. Zu denselben gehört die „Gazette de France", die dem „Ordre" gegenüber behauptet, der Graf von Chambord sei während des Empire nie mit Wissen der Regierung nach Paris gekommen. Dieselbe befindet sich aber, schreibt man der „K. Z.", im Irrthum. Ihr Correspondent sah selbst eines Tages den Grafen von Chambord in einem Café in der Nähe der Tuilerieen. Ein Polizei-Agent, der den Grafen überwachte, theilte der Wirthin mit, wer ihr Gast sei, und diese warnte Henri V., der sich sofort aus dem Staube machte. Was die Prinzen von Orleans anbelangt, so war der Herzog von Aumale während des Empire mehrere Male in Paris. Der Herzog von Chartres, der Bruder des Grafen von Paris, kam sogar sehr häufig nach der französischen Hauptstadt, um sich mit seinen Freunden zu amusiren. Die Regierung ließ sie rnhig gewähren, da sie wußte, daß die Orleans nicht den Muth haben, tollkühne Streiche zu machen. Uebrigens befanden sich unter den Freunden der Prinzen immer solche, welche die Polizei von dem, was vorging, auf dem Laufenden erhielten. Das Empire konnte solche Dinge gestaten, da ihm die Polizei vollständig ergeben war, während die Thiers'sche Regierung, wenn sie das nämliche System verfolgen wollte, arg geprellt werden würde. Wie es heißt, sollen die Bonapartisten jetzt scharf überwacht werden, was aber wenig helfen wird. Schrieb doch eines Tages Paul de Cassagnac im „Pays", daß er die Berichte, die man über ihn mache, früher lese, als der Polizei-Präfect! — Die Agentur Havas widerlegt heute die Nachricht, daß Thiers bei Eröffnung der Kammer Ausnahmegesetze für die Bonaparte in Vorschlag bringen will.

[Legitimistisches.] Bei dem landwirthschaftlichen Feste in Jugon fand wieder eine legitimistische Kundgebung statt. Der Legitimist Lorgeril beglückwünschte die Betragne, „ihrem Glauben" und „ihrem König" treu geblieben zu sein, und fügte hinzu, daß man die abenteuerliche Regierung satt habe, die zuweilen das Gute dulde, aber durch alle Mittel das Uebel ermuthige.

[Die Regierung und die Ultramontanen.] Während die deutschen Ultramontanen, schreibt man der „K. Z.", den Altkatholiken vorwerfen, daß sie die Hülfe des Staates nachsuchen und den Cäsar anrufen, sind die Ultramontanen von Frankreich auf dem Wege, sich immer mehr dem Cäsar in die Arme zu werfen, oder vielmehr denselben ihn ihre Arme zu nehmen. Es ist das augenblicklich ihre eifrigste Bemühung neben dem Erfolge der Pilgerfahrten. Der Cardinal de Bonnechose ist nur deshalb nach Rom gereist, um dort sein Stichwort zu empfangen und zu erfahren, unter welchen Bedingungen Herrn Thiers entgegenzukommen sei. Msgr. de Merode kommt nur deshalb nach Paris, um das Terrain zu sondiren, sich mit dem Nuncius Chigi und den Jesuiten zu verständigen und den ersten Act der geschickten Comödie einzuleiten, welche zwischen dem Vatican und der französischen Regierung aufgeführt werden wird. Glauben Sie nicht, daß es sich nur darum handle, dem Papste Schutz zuzusichern für den Fall, daß er sich entschließen sollte, Rom zu verlassen und sich nach Civita Vecchia zurückzuziehen. Das ist nur der von Msgr. Nardi vorgeschützte Vorwand, um die wirklichen Umtriebe zu verhüllen, welche im Werke sind. Msgr. Nardi wußte sehr wohl, daß die französische Regierung auf solche Vorschläge nicht eingehen würde, welche in der That keine Schwierigkeit lösen und selbst die Lage noch mehr verwickeln könnte. Aber er wollte durch die Weigerung der französischen Regierung glauben machen, daß der römische Hof mit derselben in Uneinigkeit sei, und damit die übrigen Intriguen in Schatten hüllen. Man muß gestehen, daß die Ultramontanen und die Jesuiten nicht viel Mühe haben, Herrn Thiers zu verführen. Letzte Woche hat Herr Thiers in Person dem Erzbischof von Paris einen Besuch abgestattet, ohne Zweifel, um ihn seiner ganzen Ergebenheit zu versichern. Die Rede, welche er in der Sitzung der Permanenz-Commission gehalten hat, ist noch bezeichnender. In dem Augenblicke, wo in Frankreich von nichts mehr die Rede ist, als von Pilgerfahrten und angeblich religiösen Demonstrationen, welche die Ordnung stören und Frankreich im Auslande zum Gelächter machen, findet Herr Thiers, anstatt diese Gelegenheit zu benutzen, die Geister zu der Erkenntniß wahrer Religiösität zurückzurufen und ein großes Wort auszusprechen, welches das Ansehen Frankreichs in der religiösen Welt wieder gehoben hätte, nichts Besseres, als einige Ausdrücke der Zustimmung. Ja, noch mehr, er nennt diesen Cultus den katholischen und erklärt ihn sogar für den nationalen Cultus Frankreichs, ohne an die Menge der Dissidenten zu denken, welche solche Bezeichnungen verletzen müssen. Die Jesuiten haben also freies Spiel. Außerdem haben die Worte des Herrn Thiers noch die Folge gehabt, alle Liberalen zu mißstimmen, welche die Trennung der Kirche vom Staate verlangen und nicht mehr von einem solchen Nationalcultus hören wollen, wie man ihn jetzt in Frankreich auffaßt. Diese Idee der Trennung von Kirche und Staat ist für Herrn Thiers eine seltsame und unpraktische Idee, eben so unzulässig wie der Freihandel oder der obligatorische Kriegsdienst und eben so sinnlos, wie alles, was nicht schon im Jahre 1832 gesetzlichen Cours hatte. Sie wissen, daß Herr Thiers sich auch seiner Zeit über die Idee der Eisenbahnen und des elektrischen Telegraphen lustig machte, als über thörichte Utopien. Solche sind in seinen Augen auch die Trennung des Staates von der Kirche, die Abschaffung des Budgets des Cultus und was sonst noch dazu gehört. Inzwischen macht Msgr. Dupanloup weniger Umstände wie Msgr. de Bonnechose oder Msgr. de Merode. Des ersteren heftige Priesternatur fügt sich nicht in die jesuitische Geschmeidigkeit, und seit seiner Unterwerfung unter die neuen Dogmen fehlt es ihm sogar an Schlauheit. Nicht genug, daß er sich als Gegner von Jules Simon aufstellt in der Frage wegen der trefflichen Reformen, welche letzterer zur Besserung des Unterrichts vorgeschlagen hat, nicht genug, daß er den Professoren der Seminarien verbietet, dem Rundschreiben des Untereichts-Ministers Rechnung zu tragen, er schreibt auch an den Präsidenten der Republik, um ihm anzukündigen, daß, wenn er die Religion beleidigen lasse, wie es zu Grenoble und zu Nantes geschehen, seine Regierung nur von kurzer Dauer sein werde. Ist es die Furcht vor dieser Drohung des Ex-Akademikers, welche Herrn Thiers bestimmt hat, den Cultus Msgr. Dupanloup's zum Nationalcultus zu erklären? Wer weiß es? Die famosen Pilgerfahrten nach La Salette und Lourdes haben schon begonnen, Früchte zu tragen. Die erste ist ein neuer Aufschwung der materialistischen und atheistischen Partei, welche von dem Handel mit Rosenkränzen, dem Gebrauche des wunderthätigen Wassers und der ganzen Jagd nach Wundern Gelegenheit nimmt, die Religion selbst lächerlich zu machen. In den Augen der denkenden Leute haben die Bischöfe mit ihren Priestern und Gläubigen einen Feldzug begonnen, bei welchem die Thorheit mit dem Fanatismus wetteifert, und es wird sicher binnen Kurzem eine antijesuitische und antiultramontane Reaction eintreten. Sie wird nicht gleich am hellen Tage und gewaltsam auftreten, aber nach und nach wird der gesunde Verstand sein Recht zurückfordern und sich auf seine Weise rächen. Die Ultramontanen setzen inzwischen ihre geschäftliche Ausbeutung der Religion mit einer Unbefangenheit fort, welche die wahren Gesinnungen des großen Haufens in helles Licht stellt. Ist für die Mehrzahl der Pilger die Wallfahrt nur eine Gelegenheit zu einer hübschen Reise nach den Pyrenäen und eine angenehme Ausspannung gewesen, so war für die Ortseinwohner z. B. von Lourdes, welche doch wissen, was zwischen ihnen und der heiligen Jungfrau vorgegangen ist, die Sache nur ein gutes Geschäft. Es war ihnen nicht einmal genug, ihre Zimmer zu 50 Fr. per Tag zu vermiethen, sie haben jetzt auch einen neuen Liqueur erfunden, welcher „Notre Dame de Lourdes" gewidmet ist und alle Liqueure der Benedictiner, Trappisten und Karthäuser übertreffen soll. Nach dem Prospectus wird „dieser Liqueur „L'Immortelle" genannt und mit dem Wasser der Wunderquelle von Lourdes bereitet, vor der Mahlzeit genommen, den Appetit vermehren, den Geist schärfen und Leben geben! Nach dem Essen genommen, bereitet er ein Wohlbehagen, wie selbst nicht der beste Cognac oder der köstlichste Chartreuse!" In Blois redet man von dem Anfange eines Wunders; die Wallfahrt nach Lourdes soll in dem Zustande eines dortigen kranken Einwohners eine merkliche Besserung bewirkt haben, welche augenscheinlich nur dem Wasser der Quelle oder vielmehr der wunderthätigen Einwirkung der heiligen Jungfrau auf dieses Wasser zuzuschreiben ist; indessen sind die Ultramontanen des Ortes damit noch nicht zufrieden, sie warten noch die vollständige Heilung des Kranken ab, die nicht zweifelhaft ist. Jedoch haben die Führer der Bewegung nicht grrade zunächst die Wunder zu Lourdes gesucht. Die Bischöfe zogen hin, dem Drange ihrer abergläubischen und phantastischen Frommen, sowie dem Wunsche einiger hochgestellter Personen nachgebend. Diese letzteren, die wirklichen Führer, sind politische Leute, die sich in Aussicht auf die neuen Wahlen bemerklich machen und sich eine zukünftige Stellung vorbereiten wollen bei dem neuen Monarchen, von dem sie träumen. Einige bonapartistische Deputirte haben versucht, sich unter den Haufen zu mischen, um ihres Herrn Geschäfte zu machen, aber die Menge hat nicht auf sie gehört. Die Menge, geblendet durch das ritterliche Auftreten des Marquis de Franclieu und die übernatürliche Frömmigkeit des Herrn de Belcastel, war ganz und gar für „den verbannten König, das Kind des Wunders," und schrie; „Vive le roi!" „Vive Henri V.!" Die Politik war bei den Führern so sehr die Hauptsache, daß selbst der Papst dagegen etwas zurücktreten mußte. Aber man wird ihm Revanche geben und bald. Msgr. Mermillod wird nächstens nach Frankreich kommen, um seinen Wohlthätern seinen Dank zu sagen, darunter auch dem Comite des Werkes vom heiligen Franz von Sales, welches ihm 500 Franken aus seiner Kasse verehrt hat. Dieses Werk vom heiligen Franz von Sales ist gegründet zur Verbreitung der christlichen Wahrheit, also konnte es die 500 Franken dem Geschöpfe des Papstes, Msgr. Mermillod, zuwenden, ohne seine Mittel zu mißbrauchen oder seine Zwecke zu verfehlen; was wird also Msgr. Mermillod bei dieser Gelegenheit nicht sagen können!

## Spanien.

**Madrid**, 12. Octbr. [Die Meuterei in Ferrol.] Wie um das Andenken an den republikanischen Aufstand zu erneuern, der gerade in diesen Octobertagen vor drei Jahren in der Beschießung von Valencia gipfelte, ist gestern Morgen in der galizischen Hafenfestung Ferrol eine Meuterei in großem Maßstabe ausgebrochen. 50 Arsenalwächter, 50 Arbeiter und 900 Matrosen und in der Marine angestellte Tagelöhner erhoben sich unter der Führung eines Obersten Pozas und eines abgedankten Fregattencapitäns Claudio Montojo. Pozas ist gewissermaßen ein berufsmäßiger Meuterer; 1849 war er Carlist unter Cabrera, später nahm er an einer aufrührerischen Bewegung in der Garde Theil, wurde von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, aber vorläufig erst in's Gefängniß gesteckt und dann von der provisorischen Regierung begnadigt. Letztere war unklug genug, ihn wieder in seinen Oberstenrang einzusetzen; man hat jetzt den Dank dafür, indem der Mensch sich als Republikaner aufthut und einen Aufstand anzettelt, der, wie unschwer er auch zu ersticken sein wird, doch wahrscheinlich unnützes Blutvergießen und jedenfalls eine wenig wünschenswerthe Aufregung des ruhebedürftigen Landes im Gefolge hat. Die Aufrührer bemächtigten sich des Dampfers Cadiz, eines Schleppschiffes und einiger kleinen Schaluppen; sie zogen durch die Straßen mit dem Rufe: es lebe die bundesstaatliche Republik, fanden aber unter der Einwohnerschaft keinen Anhang, der sich ihnen anschloß. Der Commandant der Festung, Sanchez Barcáiztegui, besetzte mit den 200 Mann Marine-Infanterie, über welche er verfügte, das Gefängnißgebäude und einige andere feste Punkte, insbesondere aber das Castell San Felipe, welches die Mündung des schmalen Meerbusens bestreicht, an dessen Endpunkt Ferrol liegt. Die von den Meuterern genommenen Schiffe finden daher keinen Ausweg auf die hohe See, um etwa die Bewegung an andere Küstenpunkte zu verpflanzen. Der Generalcapitän von Galicien, Sanchez Bregua, ist von Coruna aufgebrochen, und es sind außerdem von verschiedenen anderen Seiten her Truppen gegen Ferrol im Anmarsch, um den Aufstand zu unterdrücken. Hier in der Hauptstadt beschuldigte man Anfangs die Alfonsisten, daß sie die Meuterei veranlaßt hätten; vielleicht dachte man daran, daß ihr Ausbruch mit dem Geburtsfeste der Exkönigin Isabella zusammenfiel. In den Cortes dagegen, denen die Minister die ihnen zugegangenen Mittheilungen bekannt machten, erklärte der Graf von Toreno im Namen

seiner Partei jene Anklage für albernen Unsinn. Der Graf hat Recht; wenn man auch dem Zusatze, daß die Alfonsisten sich nie in Verschwörungen einlassen würden, nicht die gleiche Glaubwürdigkeit zugestehen wird. Noch mehr zu beachten aber war, daß die republikanischen Abgeordneten jede Gemeinschaft mit dem, wenn auch die Fahne der bundesstaatlichen Republik schwingenden Aufruhr von sich abwiesen. Freilich würde sich keine Partei dazu bekennen, mit einer Bewegung im Einverständnisse zu sein, welche als eine reine Tollheit in die Welt tritt. (K. Z.)

## Afrika.

Kairo, 1. October. [Ueber die Baker'sche Nil-Expedition] sind neuere Nachrichten bisher nicht eingegangen. Zwar ging in Chartum das Gerücht, Baker sei mit seinen noch übrigen 300 Mann Soldaten von Gondokoro nach dem Albert-Nyanza-See aufgebrochen, allein da bis jetzt kein Bote von dort angekommen, ist die Nachricht unverbürgt. Der bisherige (inzwischen wegen selbst im Sudan unerhörter Erpressungen abgesetzte) General-Gouverneur Muntas Pascha hatte im Januar 1872 400 schwarze Soldaten nebst reichen Vorräthen von Lebensmitteln Baker nachgesandt; diese Verstärkungen haben also ihre Bestimmung nicht erreicht, da es ihnen nicht gelang, die Hemmung der Schifffahrt an der „Mündung der Gewässer" zu überwinden. Nachdem sie dort einige Monate fruchtlos verweilt und ihr Proviant verzehrt, sind sie heimlich zurückgekehrt und haben Nachrichten von dem österreichischen Naturforscher Ernst Marno mitgebracht, welcher sich gleichfalls Sir Samuel Baker anzuschließen gedachte, aber sogar nur bis zur Mündung des Sobat hinaufzukommen vermochte. Der Khedive Ismael Pascha soll sehr schlecht auf Baker's Unternehmen zu sprechen sein, welches ihm schon die ungeheure Summe von 400,000 Pfund Sterling gekostet hat, ohne das Geringste erreicht zu haben. Mit der Sudan-Eisenbahn aufwärts bis Chartum scheint es nun wirklich Ernst werden zu wollen. Die Bahnlinie wird sich von Siut, bis wohin die oberegyptische Eisenbahn bereits im Betrieb ist, am Nil aufwärts über Wadi Halfa, Dongola und Ambukol ziehen, von dort aber, den ungeheuren Bogen des Nillaufes abschneidend, durch die Bejuda-Steppe nach Schendi gehen, von wo sie wieder im Nilthale bis zu den Zusammenfluß des Blauen und Weißen Flusses verlaufen würde. Am 15. September ist wieder eine beträchtliche Anzahl europäischer Architekten und Arbeiter nilaufwärts gegangen, um sofort den Bau zu beginnen. Die Vollendung dieses gewaltigen Werkes wird neben einer totalen Umwälzung der Verkehrsverhältnisse in einem Gebiete, in welchem das Kameel bisher das einzige Transportmittel war, nebenbei auch noch die Lösung eines wissenschaftlichen Problems bringen, über welches bis jetzt [illegible]. Die Angaben über die Meereshöhe von Chartum, dessen Ausgangs- und Endpunkte so vieler wissenschaftlichen Reisen, schwanken zwischen 1300 und 2000 Fuß. Das Nivellement für die zu erbauende Eisenbahn muß natürlich über diesen streitigen Punkt Gewißheit bringen.

# Provinzial-Zeitung.

⚹ Breslau, 16. Octbr. [Alte städtische Ressource.] Die gestern Abend im untern Saale des Café restaurant abgehaltene erste Männerversammlung wurde von deren Vorsitzenden, Herrn Dr. Eger, mit den Mittheilungen eröffnet, daß sich der neugewählte Vorstand (in der bereits bekannten Weise) constituirt habe, daß Dinstags alle 14 Tage Männerversammlung mit Vorträgen und Debatten über politische und communale Angelegenheiten, darunter auch solche, an denen weibliche Angehörige Theil nehmen dürfen, unter Zulassung von Gästen, stattfinden werden, während vom nächsten Montag ab jeden Montag im oberen Saal ein geselliger Abend mit Tanz und Theater veranstaltet werden solle, wo Gäste aber nicht Zutritt haben. Heut werde der erste Vortrag und zwar über die uns zunächst beschäftigende communale Angelegenheit, die Wahl der neu oder wieder zu wählenden Stadtverordneten, von Herrn Dr. med. Pinoff gehalten werden. Es seien circa 30 zu wählen. Eigentlich liege die Ausführung dieser Sache in den Händen des Wahlvereins der Fortschrittspartei und sei zunächst mit diesem in Verbindung getreten worden, der für eine combinirte Wirksamkeit mit den Nationalliberalen gestimmt gewesen sei. In Berücksichtigung der Zeitlage nämlich seien Vorschläge auf Verbindung und Compromiß mit der Partei der Nationalliberalen gemacht worden und mit Majorität des zusammenberufenen erweiterten Wahlcomite*) ein Zusammengehen mit jener Partei unter Ablehnung mehrerer von dem Herrn Redner gestellten Anträge beschlossen worden. Ueber die Wahl und ihre Wichtigkeit hielt hierauf Herr Dr. med. Pinoff den zugesagten Vortrag und erörterte zuerst die Frage über die Wichtigkeit der Stadtverordnetenwahlen überhaupt, die mit dem zunehmenden Grade der Bildung der Bürger immer mehr erkannt werden. Sie sei der richtige Weg, die Selbstverwaltung, welche die Städteordnung verleihe, auszuüben; früher seien die Bürger gleichgiltig bei den Wahlen gewesen, man habe „gute Freunde" gewählt, die, wie sich hinterher erwiesen, oft nicht einmal Lesen und Schreiben konnten. Das sei jetzt anders geworden, wenn auch die Erkenntniß der Wichtigkeit erst im Wachsen und Werden sei. Charakter und Wissen seien jetzt Haupterfordernisse. Die Stadtgemeinde sei ein Staat im Kleinen, und Einsicht in Regelung der Steuern, in Führung eines Budgets und in locale Bedürfnisse der Stadt (wie Pflasterung, Canalisirung), in die Bedürfnisse der Familien der Bürger (Gesundheitspflege, Armenverwaltung, Erziehung der Kinder) zu verlangen, mit einem Wort auch Culturfragen zu berücksichtigen. Hier sei noch viel Kenntniß unter den Bürgern zu verbreiten, und Themata, wie die Schulfrage, geeignete Gegenstände für Vorträge. Ueber solche Dinge müsse der Bürger selbstständig entscheiden können. Es sei nun die Frage: wer ist dazu geeignet? Die andere: ob neben der Einsicht und Sachverständigkeit auch mit Rücksicht auf eine Partei oder ein Princip zu wählen sei? Daß Parteien noch vorhanden, sei ein Beweis, daß die Gesellschaft noch lange nicht fertig sei, namentlich habe dies das Auftreten der Katholiken seit der Infallibilitätserklärung gezeigt. Außerdem besprach Redner den Unterschied der Nationalliberalen von der Fortschrittspartei. Diese sei eine alte Partei von Bedeutung, die sich auf die reine Wissenschaft stütze und Selbstständigkeit der Bildung verlange. Könne man es derselben übel nehmen, wenn sie auf ihrer Basis beharre? Kraft, Verständniß der Pflicht und Opferwilligkeit seien die Eigenschaften, die zur Wahl berechtigen. Es sei falsch, bei einer Wahl nicht nach dem Parteistandpunkt zu fragen. Es sei ein Jammer, wenn die Gewählten bei Fragen statt nach ihrer Ueberzeugung, nach dem Beispiel Anderer, z. B. der Parteiführer stimmen. Freilich liege viel Schuld daran, daß es an Männern gefehlt habe, die die nöthige Belehrung unter den Bürgern verbreitet haben, es müsse besser werden, der Indifferentismus, der die Bürger lieber zum Bier, als in die Wahlversammlungen führe, müsse aufhören, wie die Unfähigkeit zum eigenen Urtheil beim Abstimmen. Die Freiheit, die so viel mißverstanden und in den Jugendjahren des Redners nicht einmal als Wort von der Censur gelitten wurde, die Freiheit, das heißt das Recht eines Jeden, sich als werkthätiges Mitglied des Ganzen bewußt zu werden und zu handeln, müsse das Ziel der Bürger werden und für Verbreitung dieses Grundsatzes müsse jeder wirken. — Herr Knappe sagte hierauf dem Redner besten Dank und sprach den Wunsch aus, daß die Presse diesen Vortrag verbreite, damit ihn auch diejenigen lesen, die heut nicht anwesend gewesen seien.

Hierauf empfahl sich das Mitglied Herr Haynauer für die Wahl zum Stadtverordneten, da er sein Interesse bereits durch Einreichung eines Statutes zu einem Creditinstitut und Erlangung einer Concession für ein solches bewiesen habe.

Darauf ergriff der Vorsitzende das Wort, um auf eine nächstens stattfindende fernere Versammlung hinzuweisen, wo die Wahlen besprochen werden sollen. In der Rede bemerkte er, daß ihm jedes unselbstständige Auftreten der Stadtverordneten am meisten zuwider sei. Die Anschauungen und Grundsätze derselben seien, obwohl demselben Boden entstammt, aber sehr verschieden und berechtigt. Eine gemessene Disciplin müsse festgehalten werden, aber eine Wahl nach Maßgabe der Parteirücksichten sei falsch. Nach noch weiteren Auseinandersetzungen der Parteiwahlen stellte Herr Dr. Eger die Frage: wie sich ein größeres Interesse in die Versammlung bringen lasse, weist dann auf das herzhafte, selbstbewußte Verhalten der Nationalliberalen hin, indessen das Volk indifferent und träg sich gezeigt. Die Freiheit, nicht persönliche Rücksichten müssen Princip und Motiv sein. Ihm sei ein selbstständiges Urtheil lieber, selbst als Irrthum, als ein „Urtheil nach Parteianschluß."

Herr Kaufmann Louis Cohn sprach für Parteiwahlen, das Volk, das weder im Reichstag noch Landtag vertreten sei, müsse in der Commune seine Stimme haben. Es seien gute Verkehrsgesetze geschaffen worden, aber keine politischen, kein Preßgesetz, kein besseres Disciplinargesetz, von der Wirkung des alten seien das Schicksal v. Kirchmann's und Wander's Beweise. Wir seien in der Freiheit zurückgekommen. In der Stadtgemeinde müsse die Demokratie vertreten sein, sie würde dort in Schul- und Armenwesen und bei der Einschätzung zu den Steuern wirksam sein, denn die Demokratie habe Muth.

Kaufmann Hofferichter ist mit Dr. Pinoff einverstanden, die Fortschrittspartei müsse selbstständig handeln. Ihr Grundgesetz sei das Wohl der Commune. Das sage freilich jede Partei, aber jede meine es anders. Es handle sich um Culturfragen. Die Nationalliberalen sehen das Heil der Commune im Festhalten des Besessenen, auch einmal im Zurückgehen. So lange die Partei einen tüchtigen Mann besitze, halte er sie zur Wahl desselben verpflichtet; ein Compromiß sei nur gestattet, wenn die Partei keinen fähigen Mann mehr besitze. Die Partei freilich habe den Compromiß beschlossen; er unterwerfe sich ihm, aber werde ihn bedauern.

Der Vorsitzende wies auf die vorgerückte Zeit hin, welche die Fortsetzung der Versammlung auf spätere Zeit empfehle, wo dann die Listen der zur Wahl Empfohlenen vorgelegt werden würden und sprach aus, daß er die „linke Flanke der Nationalliberalen" nicht fallen lassen möchte, indem sie doch eigentlich zur „Fortschrittspartei" gehöre, wogegen Herr Hofferichter die Besorgniß nicht verhehlte, daß sie streitigen Falls doch wegen des Parteizusammenhangs mit den Nationalliberalen stimmen würde.

Dann wurde die Debatte in Rücksicht auf die noch abzuhaltende Vorstandssitzung vertagt, ebenso die Fragenbeantwortung und für später eine recht zahlreiche Versammlung erhofft, zu der Jeder seine Freunde mitbringen möge und in der Jeder auch zum Mitsprechen eingeladen werde.

*) Der „Wahlverein der Fortschrittspartei" ist nicht erst gefragt worden. D. Ref.

---

Breslau, 17. October. Angekommen: Baron v. Keudell, kaiserl. deutscher Gesandter an der ottoman. Pforte, a. Konstantinopel. (Frdbl.)

⁂ [Johannes-Gymnasium.] Seiner Zeit haben wir gemeldet, daß für den evangelischen Religionsunterricht in dieser Anstalt die Herren Diaconus Döring und Lector Decke angestellt worden sind. Wir tragen jetzt nach, daß der katholische Religionsunterricht dem Herrn Pfarrer Licentiat Buchmann und der mosaische dem Herrn Dr. Badt anvertraut worden ist.

### Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

In der Sitzung vom 9. October sprach Herr Professor Dr. Palm über die Beziehungen Schlesiens zu Polen in den Jahren 1618—1620. Zwischen beiden Ländern bestanden seit Alters Verträge, welche deren Könige zu gegenseitiger Hilfsleistung in allen Sachen verflichteten, so deren Ehre und Ansehen betrafen. Als sich nun die Schlesier im Jahre 1618 in Folge ihrer Union an dem Aufstande der Böhmen gegen den Kaiser Matthias betheiligten, verließ der eifrig katholische König Siegesmund III. von Polen ein Abmahnungsschreiben an sie, worin er sie an jene Verpflichtung erinnerte. Um die ihnen von hier aus drohende Gefahr abzuwenden, richteten die schlesischen Fürsten und Stände ein Schreiben an die Senatoren des Königreichs, in deren Hand ja die Verhinderung solch feindlicher Pläne der Hofpartei lag; sie rechtfertigten ihre Schritte und bestritten die Anwendbarkeit jener Vertragsbestimmung auf ihren Fall. Da die Antwort hierauf vom Primas des Reiches, dem Erzbischof von Gnesen ausging, lautete sie natürlich wenig günstig; indeß hielt der Tod des Kaisers Matthias April 1619 zunächst weitere Verwickelungen auf. Als aber die schlesischen Stände zu den auf dem Generallandtage der conföderirten Länder zu Prag gefaßten Beschlüssen, der Verwerfung Königs Ferdinand und der Erwählung Friedrichs von der Pfalz zum Könige von Böhmen ihre Zustimmung ertheilt hatten und infolgedessen der Bischof von Breslau, des Kaisers Bruder, Erzherzog Karl von Neisse nach Warschau geflohen war, da hatten die Schlesier Ernsteres zu fürchten, indem der Bischof beim Könige und den Senatoren offen gegen die Böhmen und ihre Verbündeten, die Schlesier, agitirte und verursachten denn auch im Frühjahr 1620 Schaaren polnischen Kriegsvolks, das für Kaiser Ferdinand geworben war, auf ihrem Durchzuge durch Schlesien wiederholt großen Schaden, und ließen noch Schlimmeres befürchten. Zu dessen Abwehr richteten die Fürsten und Stände im Mai an die Senatoren ein ausführliches Schreiben, in welchem allerdings manche für den König durch großen Freimuth verletzende Aeußerungen enthalten waren. Ein Gesandter legte deshalb im August vor dem Fürstentage in Breslau offenen Protest ein, und veranlaßte Letzteren zu neuer schriftlicher Vertheidigung. Als man jedoch erfuhr, daß unter den Vorlagen für den im November zusammentretenden polnischen Reichstag sich auch die Frage befinde, ob nicht Schlesien bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wieder zur polnischen Krone zu bringen sei, da hielt man es trotz der bedrängten Lage des Landes doch für angezeigt, eine Gesandtschaft im Namen aller conföderirten Länder an den Reichstag zu schicken, um allen feindlichen Unternehmungen vorzubauen. Von dieser im November mit 125 Personen ausgerüsteten Sendung hat deren Sprecher, der gelehrte Rector des Beuthner Gymnasium's, C. Dornau, einen sehr interessanten Bericht hinterlassen, der dem neuesten Bande der vom Vortragenden herausgegebenen schlesischen Fürstentags-Verhandlungen einverleibt ist, und auf welchen hier des Näheren verwiesen werden muß. Die Gesandtschaft erreichte es, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, daß der Reichstag seine Bereitwilligkeit aussprach, den Frieden mit Schlesien aufrecht zu erhalten. Freilich war inzwischen jede Ursache zu einem Kriege durch die Besiegung der Böhmen am weißen Berge, die Flucht des Winterkönigs und die Unterwerfung der böhmischen Länder unter Kaiser Ferdinand weggefallen.

---

C. Breslau, 15. Oct. [Schwurgericht.] Dem Bericht über die Eröffnungssitzung ist noch ergänzend nachzutragen, daß außer der Anklage gegen Hertel an demselben Tage noch eine zweite Verhandlung wegen Diebstahls stattfand. Die That, um welche es sich hier handelte, trug, wiewohl das Strafgesetzbuch sie mit der des Hertel einer und derselben Kategorie unterordnet, dennoch einen ganz anderen Charakter. Sie beruhte offenbar auf längerer Ueberlegung und erforderte zur Ausführung nicht nur einer größeren Verwegenheit, sondern auch einer bedeutenden Aufwendung körperlicher Gewalt. Der Sachverhalt war folgender:

Der 23jährige Arbeiter Gustav Knappe aus Bernstadt war bereits zu wiederholten Malen mit den strafrechtlichen Organen unseres Staates in arge Conflicte gerathen, welche aber jedesmal mit einer Niederlage für ihn, d. h. mit seiner Bestrafung wegen Diebstahls endeten. Nachdem er nun am 28. Juni d. J. die letzte ihm zudictirte Strafzeit im Kreisgerichts-Gefängnisse zu Polnisch-Wartenberg absolvirt hatte und entlassen worden war, stand er abermals mittel- und rathlos der feindlichen Welt mit ihren Verlockungen, ihrem Elend und ihrem Glücke gegenüber und es blieb ihm naturgemäß nichts übrig, als die Vagabondage. Die letztere Beschäftigung verschaffte ihm insofern sein Fortkommen, als er sich Mitte Juli d. J. bereits hier in Breslau vorfand und auf der buntbewegten Bildfläche des gerade abgehaltenen Pferdemarktes erschien. In dem lebhaften Gewühl und Getümmel des Marktes gelang es ihm endlich eine ihm bekannte Persönlichkeit, nämlich den Pferdehändler Baum aus Siegda aufzustöbern, welcher mit seinem Vater in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte und, siehe da, der Sohn hatte nicht vergebens auf die Freundschaft des Vaters speculirt, Baum erklärte sich bereit, ihn mit sich auf seine Besitzung nach Siegda zu nehmen und zwar unter der Bedingung, daß er ihm bei den bevorstehenden Erntearbeiten behilflich sei. Doch selten ist wohl Jemand für Wohlthaten mit so schmählichem Undanke belohnt worden wie der ꝛc. Baum im vorliegenden Falle. Denn kaum hatte Knappe sich mehrere Tage lang unter Dach und Fach und in lohnender Thätigkeit befunden, als er auch schon erschnüffelt hatte, daß sein Dienstherr in einer verschlossenen Commode in der Wohnstube Geld aufbewahrte, in dessen Besitz er nun zu gelangen suchte. Zur Ausführung seines Vorhabens fand er am 21. Juli Gelegenheit, an welchem Tage er den Baum auf sein in der Nähe von Gr.-Strenz belegenes Feld begleitete unter dem Vorgeben, seinerseits nach Gr.-Strenz gehen zu wollen, und auch wirklich die Richtung nach dem bezeichneten Dorfe einschlug. Die Baum'sche Besitzung war, das wußte Knappe, zwar verschlossen, aber ohne jegliche Beaufsichtigung. Während Baum nun auf seinem Felde in voller Thätigkeit war, wurde ihm von einem seiner Dienstboten die Nachricht hinterbracht, daß man den Knappe unter verdächtigen Umständen in Siegda gesehen habe, daß derselbe also nicht, wie er vorgespiegelt, sich nach Gr.-Strenz begeben habe. Baum, welcher von der Redlichkeit seines Schützlings keine übertrieben günstigen Vorstellungen haben mochte, schöpfte sofort Verdacht und eilte spornstreichs nach Siegda zurück, um nach seinem bedrohten Besitzthum zu sehen. Schon von ferne wurde ihm der Verdacht zur Gewißheit, daß er bestohlen worden sei, da er den Knappe in schnellem Laufe von der Besitzung herkommen und in ein Gerstenfeld springen sah, worin er verschwand. An der Hausthür angelangt, athmete Baum wieder auf, da er dieselbe fest verschlossen und das Vorlegeschloß unversehrt vorfand. Doch um so schmerzlicher wurde er wieder enttäuscht, als er in den Hausflur trat und bemerkte, daß das vor die Wohnstubenthür gelegte Schloß gewaltsam losgerissen war und die Thür offen stand. In der Stube selbst aber war die Commode durch Absprengen einer Leiste und Einschlagen der Hinterwand erbrochen und es fehlte aus derselben die darin verwahrt gewesene Summe von baaren 13 Thalern. Knappe hatte inzwischen einen zu weiten Vorsprung gewonnen, als daß er hätte eingeholt werden können und wurde erst nach mehreren Tagen auf erfolgte Anzeige des Beschädigten in Prausnitz ergriffen. Er legte sofort ein umfassendes Geständniß ab, aus welchem hervorging, daß er an jenem Tage nur so lange den Weg nach Gr.-Strenz innegehalten habe, als er sich im Gesichtskreise des Baum befunden, und daß er alsdann wieder umgekehrt und querfeldein nach Siegda zurückgekehrt war. Um in das Haus einzudringen, hatte er den Weg durch ein an der Abendseite belegenes Fenster genommen, welches, wie er wußte, mit Leichtigkeit von außen auszuheben ging. Er hob es aus, stieg hinein und befand sich in einer Stube, von welcher eine offene Thür nach dem Hausflur führte und welcher die Wohnstube gegenüber lag. Das Vorlegeschloß riß er los und fand in der Stube einen Hammer, mit welchem er die Commode in der obenbezeichneten Art öffnete. Mit dem gestohlenen Gute verließ er dann auf demselben Wege, wie er gekommen, das Haus. Im Audienztermine wiederholte er sein Geständniß und wurde, da dasselbe allseitig für ausreichend anerkannt wurde, ohne Mitwirkung der Geschworenen zu zweijähriger Zuchthausstrafe und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, während zugleich die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht gegen ihn ausgesprochen wurde.

Am heutigen Tage standen abermals zwei Anklagen wegen Diebstahls zur Verhandlung. Die königliche Staatsanwaltschaft war vertreten durch den Staatsanwalt v. Rosenberg, während die Vertheidigung Justizrath Winkler führte. Die erste Sache betraf einen geständigen Einbrecher, welcher ohne Mitwirkung der Geschworenen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

In der zweiten Verhandlung stand der Zimmergeselle Karl Scholz von hier, ein mehrfach bestrafter, in größter Dürftigkeit lebender Mensch, unter der Anklage des versuchten schweren Diebstahls. Es war ein recht armseliges Object, an welchem er sich vergriffen hatte: ein Gartentisch, welcher in einer zur Andersohn'schen Besitzung auf der Kurzen Gasse gehörigen Gartenlaube gestanden hatte. Er war über den Zaun hineingestiegen und hatte den Tisch bereits auf denselben gelegt, so daß er von der Straße bequem herabgelangt werden konnte, als er von dem patrouillirenden Wächter erwischt und festgehalten wurde. Interessant war an der Verhandlung besonders der eine Umstand, daß mildernde Umstände vom Vertheidiger nicht beantragt wurden, so daß der Staatsanwalt noch nach Beendigung des Resumé's sich veranlaßt fand, die Stellung einer darauf bezüglichen Frage zu verlangen. Die mildernden Umstände wurden bewilligt und der Angeklagte mit viermonatlicher Gefängnißstrafe belegt.

---

M. Sprottau, 15. Octbr. [Verschiedenes.] Im vorigen Jahre wurde mit einem Erweiterungsbaue der hiesigen Beisert'schen Spinnfabrik begonnen, dessen Vollendung im Aeußeren nun erfolgt ist. Vorläufig steht das Gewerk des älteren Theiles, da einige nothwendige Reparaturen daran vorgenommen werden. Mit der in Kurzem beginnenden Aufstellung einer neuen Spinnmaschine, deren Dimensionen ziemlich beträchtlich sein sollen, wird das Etablissement bei vollem Betriebe bedeutend mehr produciren, als dies bis jetzt der Fall gewesen. — Vor Kurzem erhing sich an einem auf unserem Kirchhofe befindlichen Baume der hiesige Arbeiter Lorenz. Derselbe war ein fleißiger Arbeiter und nährte sich als solcher ohne drückende Sorgen. Jedenfalls ist es also Schwermuth gewesen, welche den Mann zu dieser That führte. — Eines plötzlichen Todes starb hier vorige Woche der ehemalige Papiermüller Spiegel, der das seltene Alter von beinahe 94 Jahren erreicht hatte. Der Verstorbene war bis zu seinem Lebensende ziemlich rüstig und wegen seines wohlwollenden Charakters eine überall gern gesehene Persönlichkeit. — Gestern schloß Herr Theaterdirector Hartmann seine hier gegebenen Vorstellungen, da in der letzten Zeit der Theaterbesuch ein schwächerer geworden war.

---

e. Löwenberg, 16. October. [Zur Tageschronik.] Auch die jetzige Filial-Irrenanstalt in Plagwitz ist nicht im Stande, dem Begehr nach Aufnahme Geisteskranker auch nur annäherungsweise zu entsprechen, die Noth ist groß genug. Der etatsmäßige Bestand von derartigen Kranken ist gegenwärtig 120. Im künftigen Frühjahr wird ein Seitengebäude der Anstalt erweitert werden zur Aufnahme von ungefähr 100 Geisteskranken. — In Lauterseifen, an der Chaussee nach Goldberg gelegen, hat die dortige katholische, sehr alte Kirche, nebst Wiedemuth, zur Parochie Zobten am Bober gehörig, während der letzten Monate eine Erweiterung durch einen Pforten-Anbau erfahren und am 14. October ist auf das Kirchthürmchen ein neuer Knopf aufgesetzt worden. Der diese Kirche umgebende Friedhof ist für die ganze Dorfgemeinde jetzt nicht mehr zureichend. Dieselbe ist zu vier Fünftheil evangelischer Confession und beabsichtigt nunmehr die Herstellung eines eigenen neuen Friedhofes, wozu ein Gemeindeglied bereits ein Stück Landung hergegeben hat. — Der eben stattgefundene Herbst-Jahrmarkt war von Käufern weniger zahlreich besucht worden. — Auf dem Viehmarkt waren 167 Stück Rindvieh und 70 Pferde aufgetrieben.

---

J. P. Aus dem Riesengebirge, 15. October. [Die Sonntags-Concerte] in der „Warmbrunner Actien-Brauerei", — gegeben von Herrn F. Rieger und der Warmbrunner Capelle des Herrn Elger, — finden bei den Bewohnern des Thales eine immer günstigere Aufnahme. Es freut uns dies um so mehr, als Herr Elger für seine vielen Bemühungen, eine tüchtige Capelle zu bilden, ferner Herr Rieger für den Hochgenuß, den er seinen Gästen sowohl durch seine Lieder-Vorträge, wie auch durch seine ausgezeichnete Küche verschafft, und als endlich auch die jetzigen Inhaber der Brauerei, namentlich die Herren Schaeffer und Director Förster für ihre großen Anstrengungen, den guten Ruf der Brauerei immer mehr und mehr zu heben, alle Anerkennung verdienen. Es giebt im Hirschberg-Warmbrunner Thal ein Kleeblatt von Plätzen, an denen sich der Einheimische wie der Fremde am allergemüthlichsten fühlt: bei Tietze in Hermsdorf u. K., bei Thomas in Warmbrunn und in der Brauerei bei Rieger, nächstdem aber auf dem Kynast bei Bischoff. — Die Warmbrunner Brauerei zeichnet sich noch insofern aus, als man dort den Labetrunk an der Quelle genießen und dabei an der schönsten Aussicht sich ergötzen kann. Wenn vor einiger Zeit in mehreren Gastwirthschaften des Gebirges das Bier der genannten Brauerei getadelt wurde, so können wir heut mit bestem Gewissen bekunden, daß dieselbe jetzt ein Bier liefert, das an Güte von keinem anderen übertroffen wird. Es ist nicht allein wohlschmeckend und billig, sondern auch kräftig und — gesund, ein Vorzug, der selten von einem Bier gerühmt werden kann.

---

=ch= Oppeln, 15. October. [Musikaufführung.] Die gestern Abend im Pensions-Saale der hiesigen Anstalt der Schulschwestern durch deren Zöglinge zur Feier des 25jährigen Bestehens der hiesigen Hedwigs-Industrie-Schule veranstaltete musikalische Aufführung fand Seitens des zahlreichen Auditoriums eine sehr beifällige Aufnahme. Zur Aufführung kam zunächst das Oratorium „Hedwig" von C. Bröer, dessen Chöre gleich den Solis die fleißige und solide Einübung durch den Chor-Director und Gymnasial-Gesanglehrer Förster in erfreulichster Weise bekundeten. Die von demselben zum größten Theile auf dem Harmonium ausgeführte Begleitung der Gesänge war durchaus gediegen und erwies sich als sehr effektreich. Zum Schluß folgten Solostücke für Zither und für Pianoforte, welche ebenfalls des verdienten Beifalls nicht entbehrten.

---

—r— Gogolin, 13. Octbr. [Der Bürgerverein zu Gogolin] hat heute ein Schreiben an den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Hagemeister zu Oppeln abgelassen, in welchem der Verein zwei Vorstellungen ins Gedächtniß zurückruft, welche unterm 7. August c. an das Regierungspräsidium abgegangen sind und worauf bis heute noch kein Bescheid eingetroffen. Die eine dieser Vorstellungen betraf die Entschädigung für eine am 30. Juli 1870 gewährte Kriegsleistung, welche der 2. Escadron des 5. Reserve-Ulanen-Regiments zugeflossen und die in der Hergabe von 80 Rationen und 350 Mundportionen bestand, die zweite hatte die inneren Angelegenheiten der Gemeinde zum Gegenstande der Erörterung.

### Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

| October 16. 17. | Nachm. 2 U. | Abds. 10 U. | Morg. 6 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 329''',18 | 330''',25 | 332''',14 |
| Luftwärme | + 9°,7 | + 7°,1 | + 4°,4 |
| Dunstdruck | 4''',17 | 2''',69 | 2''',85 |
| Dunstsättigung | 90 pCt. | 72 pCt. | 96 pCt. |
| Wind | S. 1 | SW. 1 | SO. 1 |
| Wetter | wolkig. | heiter. | heiter. |

Breslau, 17. Oct. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 9 Z. U.-P. 1 F. 5 Z.

---

Berlin, 16. October. Trotzdem von Wien aus minder günstige Coursdepeschen vorlagen, gewann das hiesige Geschäft doch bald nach einer matteren Anfangstendenz eine entschiedene Festigkeit, die auch ungeschwächt bis zum Schlusse anhielt. Der Geldmarkt zeigt sich sehr flüssig, im Privatwechselverkehr werden feinste Briefe zu 4⅜—¼ pCt. genommen und man ist allgemein der Ansicht, daß auch der demnächst zu veröffentlichende Wochenausweis der preußischen Bank die Besserung des Geldstandes wiederspiegeln werde. Am meisten kam die feste Stimmung auf dem Gebiete der Speculationspapiere zum Ausdruck und besonders waren hier Franzosen bevorzugt. Bestimmte Gründe liegen nicht gerade für die Lebhaftigkeit in diesem Effect vor, man erwartet nur eine gegen die Vorwoche bedeutend günstigere Ein-

nahme der letzten Woche und in Folge dessen erfuhr der Cours der Staatsbahn-Actien eine nicht unwesentliche Steigerung. In zweiter Linie bewegten sich Oesterr. Creditactien, während Lombarden nur wenig in Verkehr traten. In anderen österreichischen Bahnen blieb das Geschäft klein und zeigten sich Galizier auf Nachrichten aus Wien besonders gedrückt. Oesterreichische Renten gingen zu unveränderten Coursen ziemlich lebhaft um. Von auswärtigen Fonds concentrirten Italiener das Hauptinteresse auf sich, dieselben stellten sich gegen gestern etwas höher und wurden recht lebhaft gehandelt. Türken waren zwar auch ziemlich rege, konnten ihren Cours jedoch nicht voll behaupten. Auch italienische Tabaksactien notiren niedriger. Amerikaner unverändert, russische Fonds still, Bodencredit etwas niedriger. Die neue Emission ist bedeutend überzeichnet. Preußische Staatsanleihen theilweise etwas höher, Pfandbriefe unverändert, aber fest. Nur mäßig belebt waren Prioritäten, 4proc. Preußische blieben gut zu lassen, auch 4½proc., während 5proc. nur schwach sich hielten. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte war die Stimmung im Allgemeinen gut behauptet. Die beliebteren schweren Rhein.-Westf. Devisen eröffneten zwar etwas matt, besserten aber zum Schluß die Haltung, ohne gerade an Lebendigkeit zu gewinnen, Schlesische Bahnen ziemlich verkehrsreich, besonders Oberschlesische, die auch im Course anzogen, Rumänier unverändert, Schweizer Union sehr beliebt. Nahebahn, durch Gewinnrealisationen gedrückt, fand aber in jedem Posten gute Aufnahme. Auf Prämie waren nur Cöln-Mindener begehrt, andere Bahnen vorwiegend angeboten. Bankactien anfangs weniger fest, gewannen aber zum Schluß ebenfalls eine recht günstige Tendenz. Lebhafter und zum Theil höher waren Schönheimer Bankverein, Thüringer B., Union und Berliner Bank, junge 116, Disconto-Commandit etwas niedriger, doch ebenfalls gut im Verkehr, Centralbank für Bauten sehr belebt, alte ca. 12 pCt. höher. Baseler Bankverein 109½ Br., Dresdener Handelsbank 99 Gd., Hallesche Credit 103⅞ bez., Warschauer Disconto 100 bez., Wiener Arbitrage 105 Gd. — Industriepapiere etwas schwächer, besonders Bergwerksactien; recht belebt jedoch Cöln. Bergw., Rhein. Industriegesellschaft., Laura, Schles. Zink, Phönix, Neptun und Glauzig. Recht lebhaft wurden die neueingeführten Actien Siegena zum Course von 105 107—8—7½ gehandelt. (Bank- u. H.-Z.)

**[Berlin-Stettin und Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.]** Stettin, 15. October. Wir haben bereits mitgetheilt, schreibt die „N. St. Ztg.", daß die Verwaltung der Berlin-Stettiner Eisenbahn hinsichtlich des seit Langem ins Auge gefaßten Kanals, welcher die Oder mit dem Dunzig und der Parnitz verbinden und damit den Verkehr innerhalb des Stadtgebiets wirksam entlasten soll, sich über ein neues Project geeinigt hat, welches demnächst an betreffender Stelle zur Prüfung vorgelegt werden soll. Dieses Project geht im Wesentlichen von dem Grundgedanken aus, daß die neue Wasserstraße den beiden hiesigen Eisenbahn-Gesellschaften gleichmäßig zur Benutzung aufgeschlossen und nicht etwa die eine auf Kosten der andern monopolisirt werde. Demgemäß soll die östliche Seite des Kanals der Breslau-Freiburger Bahn, die westliche der Berlin-Stettiner Bahn zufallen und der Kanal zu beiden Seiten mit Uferstraßen, Geleisen, Güterschuppen, Krähnen ausgestattet und von beiden Gesellschaften mit gleichen Vortheilen im Interesse des Handels und der Schifffahrt ausgenutzt werden. Die betreffende Denkschrift schließt wörtlich: „Wird die Kanalanlage im Interesse beider Eisenbahn-Gesellschaften, der Berlin-Stettiner und Breslau-Freiburger, auf gemeinschaftliche Kosten ausgeführt, dann bieten beide Uferstraßen eine Gesammtlänge von 2.4300 = 8600 Fuß, einen bequemen Raum zum Anlegen von 32 Schiffen größter Dimension. Der neue Hamburger Hafen am Sandthore mit seinen beiden Uferstraßen, dem Sandthorquai und dem Kaiserquai bietet nur eine Gesammtlänge von 2.3400 = 6800 Fuß, also 1800 Fuß weniger als der Stettiner. Diese Zahlen dürften beweisen, daß jede Besorgniß über etwaige Auskömmlichkeit der hiesigen Anlage unbegründet sein dürfte. Sollte es übrigens nicht gelingen, dies Project in seinem ganzen Umfange auf gemeinschaftliche Kosten zu Stande zu bringen, dann bleibt der Berlin-Stettiner Eisenbahn nur übrig, den Canal auf die halbe Breite, also auf 10 Ruthen Breite einzuschränken und auch die sonstigen Anlagen, als Uferstraßen, Geleise, Güterschuppen, Perrons, Krahne 2c. auf eigene Kosten auszuführen." — Die „N. St. Ztg." schließt an diese Mittheilungen noch die Bemerkung, daß auch die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn mit der Absicht umgehen soll, ein verändertes Canalproject vorzulegen.

B. **Stettin**, 16. Octbr. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: regnig. Temperatur + 8° R., Barometer 28" 2'''. Wind: SW. — Weizen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco gelber ger. 45—65 Thlr. bez., besserer 67—76 Thlr. bez., feiner bis 81 Thlr. bez., pr. October 81¼—⅛ Thlr. bez. u. Br., pr. October-November dito, pr. Frühjahr 80¾—81⅛—81 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 81½ Thlr. bez. — Roggen unverändert, pr. 2000 Pfd. loco alter 49—54 Thlr. bez., neuer 53—56 Thlr. bez., eine abgel. Anmeldung 51 Thlr. bez., pr. October u. October-November 52¼ Thlr. bez., pr. November-December 52¾—⅝ Thlr. bez., pr. Frühjahr 54⅞—¾—¼ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 54¾ Thlr. bez. — Gerste still, pr. 2000 Pfd. loco 51—60 Thlr. bez. — Hafer matter, pr. 2000 Pfd. loco 38—45⅙ Thlr. bez. — Erbsen still, pr. 2000 Pfd. loco 45—51 Thlr. bez. — Winterrübsen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 100—103 Thlr., pr. October u. October-November 103½ Thlr. Gld., pr. November 104 Thlr. Gld. — Rüböl matt, pr. 200 Pfd. loco 23⅔ Thlr. Br., pr. October u. October-November 23 Thlr. bez., pr. April-Mai 24 1/12 Thlr. bez. — Spiritus fest, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 19¼ Thlr. bez., mit Faß 19¼ Thlr. bez., pr. October 19⅙, ¼ Thlr. bez., pr. October-November 18 11/12 Thlr. bez., pr. November-December 18 1/12 Thlr. bez., pr. Frühjahr 18 11/12, ⅝, ⅜ Thlr. bez. — Petroleum loco 6 11/12 Thlr. bez., pr. October 6⅚ Thlr. Br., pr. December-Januar 7 Thlr. bez. u. Gld., Januar 7 1/12 Thlr. bez. u. Gld., 7⅙ Thlr. Br.

Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen, 2000 Ctr. Roggen, 400 Ctr. Rüböl.

Regulirungspreise: Weizen 81⅜, Roggen 52¼, Rüböl 23, Spiritus 19¼ Thlr.

Heutiger Landmarkt: Weizen pr. 25 Schffl. 72—83 Thlr., Roggen pr. 25 Schffl. 48—56 Thlr., Gerste pr. 25 Schffl. 45—57 Thlr., Hafer pr. 26 Schffl. 28—32 Thlr., Erbsen pr. 25 Schffl. 54—60 Thlr., Kartoffeln pr. 24 Schffl. 13—15 Thlr., Heu pr. Ctr. 20—25 Sgr., Stroh pr. Schock 7 bis 9 Thlr.

**Wien**, 16. October [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Notenumlauf | 319,342,560, | Zunahme | 150,560 | Fl. |
| Metallschatz | 141,484,951, | Zunahme | 2,726,218 | „ |
| In Metall zahlbare Wechsel | 8,646,743, | Abnahme | 2,391,038 | „ |
| Staatsnoten, welche der Bank gehören | 1,512,811, | Zunahme | 533,179 | „ |
| Wechsel | 157,221,438, | Zunahme | 1,478,515 | „ |
| Lombard | 29,862,500, | Abnahme | 1,235,200 | „ |
| Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe | 4,118,266, | Abnahme | 600 | „ |

⊙ **Paris**, 14. October. [Börse.] Zu Anfang des Marktes bemerkte man mehrere starke Verkäufe in Rente. Nachher trat vollkommene Geschäftsstille ein. Die Course pro ultimo haben meist ein wenig verloren, dagegen blieb der Comptant fest, Heut erschienen zum ersten Male die neuen Schwefelhölzchen am Markt, deren Monopol am Sonnabend an die Gesellschaft Vignal vergeben worden ist.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**London**, 16. October. „Daily News" wird aus Rom gemeldet, daß die italienische Regierung im Begriff sei, mit Thiers wegen eines Arrangements in der Laurionfrage zu unterhandeln, nach welchem die Vermittelung Rußlands oder die Uebernahme eines Schiedsrichteramtes seitens der russischen Regierung nachgesucht werden sollte.

**Florenz**, 16. October. Die „Laurionfrage soll, wie „Nazione" wissen will, in Folge der guten Dienste befreundeter Mächte als beigelegt zu betrachten sein. Valaoritis wird zur definitiven Abmachung in Rom erwartet.

**Madrid**, 15. October. Der Congreß hat die Adresse mit 205 gegen 68 Stimmen angenommen. — Aus Ferrol wird gemeldet: Die noch durch einige Compagnien vom Bataillon Mendigoria verstärkten Regierungstruppen haben das Arsenal umzingelt und zeigen sich zuverlässig. Die Insurgenten halten sich noch im Arsenal und auf der von ihnen besetzten Fregatte „Carmen"; sie sind aber völlig entmuthigt und scheinen nur durch ihre Anführer daran gehindert zu werden, ihre völlige Unterwerfung zu erklären. Man glaubt deshalb, daß es zu einem Kampfe gar nicht kommen wird und soll derselbe möglichst vermieden werden. Es sind aber alle Vorbereitungen dazu getroffen und kann der Angriff, der auch von der Seeseite durch die Fregatte „Victoria" unterstützt werden wird, jeden Augenblick beginnen.

# Berliner Börse vom 16. October 1872.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 250 Fl. | k. S. | 4 | 140⅛ bz. |
| do. do. | 2 M. | 4 | 139⅛ bz. |
| Hamburg 300 Mk. | k. S. | 3 | 149⅛ bz. |
| do. do. | 2 M. | 3 | 148⅜ bz. |
| London 1 Lst. | 3 M. | 6 | 6.20½ bz. |
| Paris 300 Frcs. | 2 M. | 5 | — — |
| Wien 150 Fl. | 8 T. | 6 | 92¼ bz. |
| do. do. | 2 M. | 6 | 90⅞ bz. |
| Augsburg 100 Fl. | 2 M. | 4 | 56.18 bz. |
| Leipzig 100 Thlr. | 8 T. | 6 | 99¾ G. |
| do. do. | 2 M. | 4½ | — — |
| Frankf.a.M. 100 Fl. | 2 M. | 5 | — — |
| Petersburg 100 SR. | 3 M. | 6½ | 89¾ bz. |
| Warschau 90 SR. | 8 T. | 6 | 83 bz. |
| Bremen | 8 T. | 5 | — — |

### Fonds und Geld-Course.

| | | |
|---|---|---|
| Nordd. Bundes-Anl. | 5 | 100⅛ G. |
| Freiw. Staats-Anleihe | 4½ | 101¾ bz. |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | — — |
| dito 1854/55 | 4½ | 101¾ bz. |
| dito 1856/57/59/64 | 4½ | 101¾ bz |
| dito 1867/68 | 4½ | 101¾ bz. |
| dito consolid. | 4½ | 103⅛ bz. |
| dito 1850/52 | 4 | 95 bz. |
| dito 1853 | 4 | 95 bz. |
| dito 1862 | 4 | 95 bz. |
| dito 1868 | 4 | 95 bz. |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 89 bz |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 124¼ bz.G. |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 100¼ bz.G. |
| Cöln-Mind. Prämiensch | 3½ | 95⅞ bz. |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 98⅞ bz. |
| Central-Boden-Cr. | 5 | 101½ bz. |
| do. Unkündb. | 5 | 104¼ bz. |
| Pommersche | 3½ | 83 B. |
| Posensche | 4 | 91⅜ B. |
| Schlesische | 3½ | 84¾ bz. |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 96 G. |
| Pommersche | 4 | 95 B. |
| Posensche | 4 | 94¾ G. |
| Preussische | 4 | 94¾ bz.B. |
| Westfäl. u. Rhein. | 4 | 97 G. |
| Sächsische | 4 | 95 bz. |
| Schlesische | 4 | 95¼ bz.G. |

Kurh. 40 Thlr.-Loose 71½ B.
Oldenburger Loose 38⅙ bz.

| | |
|---|---|
| Louisd'or 110¾ bz. | Dollars 1.11⅝ bz. |
| Sovereigns 6.22¼ bG | Frmd. Bkn. 99⅘ bB |
| Napoleons 5.10¾ bz. | Oest. Bkn. 92⅜ bz. |
| Imperials 5.16¼ G. | Russ. Bkn. 84¼ bz. |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Silberrente | 4⅕ | 65 bz. |
| do. Papierrente | 4⅕ | 60 bz.G. |
| do. Lott.-Anl. v. 60 | 5 | 94½ bz.G. |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | 90½ G. |
| do. Credit-Loose | — | 118¼ bz. |
| do. 64er Loose | — | 91½ B. |
| do. Silberpfandbr. | 5½ | 87⅜ bz B. |
| Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Gs. | 5 | 91¾ bz. |
| Wiener Silberpfandbr. | 5½ | 89½ bz.G. |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 127⅞ bz. |
| do. do. 1866 | 5 | 126⅞ bz. |
| do. Bod.-Cred.-Pfb. | 5 | 93⅛ bz. |
| Russ.-Pol. Schatz-Obl. | 4 | 76 bz.B. |
| Poln. Pfandbr. III. Em. | 4 | 76½ G. |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 64¼ bz.B. |
| Amerik. 6% Anl. p. 1882 | 6 | 96⅝ bz.G. |
| do. do. p. 1885 | 6 | 98¼ bz. |
| do. 5% Anleihe | 5 | 95⅜ B |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 110 bz |
| Baiersche 4% Anleihe | 4 | 112¼ bz. |
| Französische Rente | 5 | 82⅛ bz. |
| Ital. neue 5% Anleihe | 5 | 64⅛ à ¼ bz. |
| Ital. Tabak-Oblig. | 6 | 93⅜ bz. |
| Raab-Grazer 100 Thlr.-L. | 4 | 83⅛ bz |
| Rumänische Anleihe | 8 | — kl. 98¼ [bz. |
| Türkische Anleihe | 5 | 51⅜ bz. |

Badische 35 Fl.-Loose 39⅛ bz.G.
Braunschw. Präm.-Anl. 23 bz G.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9⅛ bz.

### Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | 98½ B. |
| do. III. v. St. 3½ g. | 3½ | 82¾ G. |
| do. do. VI. | 4½ | 98⅜ G. |
| do. Nordbahn | 5 | 101⅛ bz. |
| Breslau-Freib. Litt. D. | 4½ | — — |
| do. do. G. | 4½ | — — |
| do. do. H. | 4½ | 98 B. |
| Cöln-Minden III. | 4 | 90¼ G. |
| do. do. do. | 4½ | 99 bz.B. |
| do. do. IV. | 4 | 90½ bz.G. |
| do. do. V. | 4 | 90 G. |
| Cosel-Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. do. III. | 4½ | 99¼ G. |
| do. do. IV. | 4½ | 99¼ G. |
| do. do. | 5 | 102¼ G. |
| Märkisch-Posener | 5 | 102 B. |
| Ndrschl.-Märkische | 4 | 91 G. |
| do. do. III. | 4 | 90 G. |
| do. do. IV. | 4½ | — — |
| Ndrschl. Zwgb. Lit. C. | 5 | 101⅜ bz. |
| do. do. D. | 5 | — — |
| Oberschles. A. | 4 | — — |
| do. B. | 3½ | 81½ G. |
| do. C. | 4 | 91 B. |
| do. E. | 3½ | 82½ bz. |
| do. F. | 4½ | 99½ G |
| do. G. | 4½ | 98½ bz.G. |
| do. H. | 4½ | 99 bz. |
| do. | 5 | 101⅜ bz. |
| do. Brieg-Neisse | 4½ | — — |
| Ostpreuss. Südbahn | 5 | — — |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 5 | 101¾ bz G. |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | 96 B. |
| Stargard-Posen III. Em. | 4½ | 98½ bz.G. |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 70½ G. |
| do. do. II. | 5 | 80 bz. |
| do. do. III. | 5 | 72¼ etbz.G. |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 5 | 94 G. |
| do. do. neue | 5 | 91 B. |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 87 bz.B. |
| Kronpr. Rudolph-Bhn. | 5 | 88 bz.B. |
| Mähr.-Schl. Centralbhn. | 5 | 82 bz. |
| Oesterr.-Französische | 3 | 288¼ bz.B. |
| do. do. neue | 3 | 278¼ B. |
| do. südl. Staatsbhn. | 3 | 254½ bz.B. |
| do. neue | 3 | 253¾ bz. |
| do. Obligationen | 5 | 86½ bz.B. |
| Chemnitz-Komotau | 5 | 92 B. |
| Prag-Dux | 5 | 85 bz. |
| Dux-Bodenbach | 5 | 90 G. |
| Rockford Rock Island | 7 | 33⅛ ⅛ bz. |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 80⅝ G. |
| Ung. Ostbahn | 5 | 72¼ bz.B. |
| Warschau-Wien II. | 5 | 95½ G. |
| do. III. | 5 | 95¼ bz. |

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

| Divid. pro | 1870 | 1871 | Zf. | |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | ⅗ | ⅗ | 4 | 47½ bz. G. |
| Berg.-Märkische | 8 | 7½ | 4 | 136⅜ à ⅝ bz. |
| Berlin-Anhalt. | 16 | 18½ | 4 | 218 bz.B. |
| Berlin-Görlitz. | 1 | 0 | 4 | 107½ bz. |
| Berlin-Hamburg | 10 | 10¾ | 4 | 216 B. |
| Berl.-Potsd.-Magd. | 20 | 14 | 4 | 160 bz G. |
| Berlin-Stettin | 9⅙ | 11 5/12 | 4 | 186½ bz. |
| Böhm. Westbahn | 7½ | 8¼ | 5 | 110⅞ bz. |
| Breslau-Freib. | 7½ | 9½ | 4 | 136¾ bz. B. |
| do. neue | — | — | 5 | 120 bz. |
| Cöln-Minden | 10½ | 11⅕ | 4 | 170 à ½ bz. |
| do. do. neue | 5 | 5 | 5 | 114¼ bz |
| Dux-Bodenbach B. | — | 5 | 5 | 68⅞ bz. |
| Gal. C.-Ludw.-B. | 8 | 8½ | 5 | 106¼-⅛ bz |
| Halle-Sorau Guben | 4 | 4 | 4 | 67¾ bz. B. |
| Hannover-Altenb. | 5 | 5 | 5 | 74¾ bz. G. |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 5 | 5 | 88 bz. B. |
| Kronpr.-Rudolfb. | 5 | 5 | 5 | 82 bz. |
| Ludwigsh.-Bexb. | 9 9/10 | 11¾ | 4 | 201 B. |
| Märk.-Posener | 2 | 0 | 4 | 58⅛ bz. |
| Magdeb.-Halberst. | 8⅔ | 8½ | 4 | 148 bz. |
| Magdeb.-Leipzig | 12 | 16 | 4 | 263½ bz. |
| do. Lit. B. | 4 | 4 | 4 | 101¼ bz, |
| Mainz-Ludwigshaf. | 9½ | 11 | 4 | 178½ bz. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 93½ bz. |
| Ndrschl.-Zweigb. | 6 | 5 | 4 | 111 G. |
| Oberschles. A. u. C. | 12⅔ | 13⅔ | 3½ | 220⅜ bz. G. |
| do. B. | 12⅔ | 13⅔ | 3½ | 196 bz.G. |
| Oestr.-Fr.-St.-B. | 12 | 12 | 5 | 200½-2½ bz. |
| Oester.-Nordwestb | 5 | 5 | 5 | 130 à 30 bz. |
| Oestr. südl. St.-B. | 3 | 4 | 5 | 124½ à 5 bz |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | 0 | 4 | 47⅜ bz. |
| Rechte O.-U.-Bahn | 4 | 3 | 5 | 130½ bz. |
| Reichenberg-Pard. | 4 2/7 | 4 2/7 | 4½ | 81⅛ bz. |
| Rheinische | 8⅖ | 10 | 4 | 172 à ½ bz. |
| Rhein-Nahe-Bahn | 0 | 0 | 4 | 51⅛ bz. |
| Rumän. Eisenb. | — | 5⅓ | 5 | 49 bz.B. |
| Schweiz. Westbahn | ⅖ | 2 | 4 | 53⅝ bz. |
| Stargard-Posener | 4½ | 4½ | 4½ | 99½ G. |
| Thüringer | 9 | 10½ | 4 | 154 bz. |
| Warschau-Wien | 12 | 12 | 5 | 89⅛ bz. |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Görlitzer | 5 | 5 | 5 | 106⅞ bz. B. |
| Berlin Nordbahn | — | — | 5 | 77¼ etbz. |
| Breslau-Warschau | 5 | 5 | 5 | 73 G. |
| Halle-Sorau Guben | 5 | 5 | 5 | 87⅜ bz. |
| Hannover-Altenb. | 5 | 5 | 5 | 90 bz. G. |
| Kohlfurt-Falkenb. | — | — | 5 | 91¾ bz G. |
| Märk.-Posener | 5 | 0 | 5 | 82½ bz. G. |
| Magdeb.-Halberst. | 3½ | 3½ | 3½ | 87⅛ bz. |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 0 | 5 | 70 bz. G. |
| Rechte O.-U.-Bahn | 5 | 5 | 5 | 129⅛ bz. G. |

### Bank- und Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| AngloDeutscheBk. | — | — | 5 | 137 B. |
| Berliner Bank | — | 15 | 4 | abg. 128 bzG. |
| Berl. Bankverein | — | 16 | 5 | 158⅝ bz.G. |
| Berl. Kassen-Ver. | 12 | 12⅖ | 4 | 280 B. |
| Berlin. Hand.-Ges. | 9 | 12½ | 4 | 180 etbz. B. |
| Berl. Lombard-Bk. | — | 5 | 5 | 94¾ G. |
| Berl. Makler-Bank | — | 25⅔ | 4 | 120¾ bz. |
| Berl. Prod.-Makl-B. | — | — | 5 | 139 bz. G. |
| Berl. Wechslerbnk. | — | 12½ | 5 | 84 bz G. |
| Braunschw. Bank | 8½ | 8½ | 4 | 127½ et bzB. |
| Bresl. Disc.-Bank | | | | |
| Friedenthal u. C. | 8 | 13 | 4 | 141 B. |
| do. neue | — | — | 4 | 132½ bz. |
| Bresl. Handels-Ges. | — | — | 5 | — — |
| Bresl. Maklerbank | — | — | 5 | 168¼ bz.G. |
| BreslMakl-Ver-Bk | — | — | 5 | 139 B. |
| BrProvWechslerB. | — | — | 5 | 121 B. |
| Brsl. Wechslerbnk. | — | 12 | 4 | 137 etbz. |
| Centr.-Bk. f. Genos. | — | 12 | 4 | 148 bz |
| CoburgerCred.-Bk. | 5½ | 10¼ | 4 | 116½ bz. |
| Danziger Priv.-Bk. | 6½ | 7 | 4 | 117½ G. |
| Darmst. Creditb. | 10 | 15 | 4 | 202⅜ bz. |
| Darmst. Zettelbank | 6¾ | 8 | 4 | 116⅞ bz. |
| Dessauer | 0 | — | fr. | 14½ G. |
| Deutsche Bank | 5 | 8 | 4 | 115¾ bz. G. |
| DeutscheUnionsbk | — | 11½ | 4 | 117½ bz. G. |
| Disc.-Com.-A. | 13 | 24 | 4 | 332¼ bz. |
| Genfer Bank | 0 | — | fr. | 7 B. |
| Genossensch.-Bnk. | 6⅖ | 10¾ | 4 | 150 B. |
| do. junge | — | — | 4 | 137 bz. |
| Gewb. Schusteru. C. | 7 | 10⅔ | 4 | 139¾ bz. G. |
| Goth. Grundcred.-B | 8¼ | 9 | 4 | 116¼ G. |
| Hamb. Nordd.-Bk. | 11½ | 12⅗ | 4 | 182 et bz. |
| do. Vereins-Bk. | 11¼ | 11¼ | 4 | 122½ G. |
| Hannover'sche do. | 5⅕ | 5⅖ | 4 | 109 bz.B. |
| Königsberger do. | — | 11 | 4 | 110½ B. |
| do. junge | — | — | 4 | 105¼ G. |
| Landw.-B. Kwileck | 14 | — | 5 | — — |
| do. junge | — | — | 5 | — — |
| Leipz. Credit-Bnk. | 8½ | 11 | 4 | 185 bz.G. |
| Luxemburger do. | 10 | 12 | 4 | 150¼ bz. |
| Magdeburger do. | 6 1/10 | 5⅘ | 4 | 107 B. |
| Meininger do. | 10 | 12 | 4 | 160 bz. |
| Moldauer Lds.-Bk. | 5½ | 6 | 4 | — — |
| Ndrschl. Cassenver. | 10 | 12 | 5 | 124 bz.B. |
| Nordd. Grundcr.-B | 4 | 8 | 4 | 120½ bz. G. |
| Oberlausitzer Bnk. | — | 10¾ | 4 | 108⅞ bz. |
| Oest. Credit-Actien | 14 1/16 | 17½ | 5 | 203¾-4⅜ bz. |
| Ostdeutsche Bank | — | — | 4 | 110⅛ bz. G. |
| OstdProducten-Bk | — | — | 5 | 90 B. |
| Posener Bank | 7¼ | 6⅘ | 4 | 114 G. |
| Preuss. Bank-Act. | 11¾ | 12 3/10 | 4½ | 216 bz.G. |
| Pr.Bod.-Cr.-Act.-B | 8¼ | 14 | 4 | 250¾ bz.G. |
| Pr.Central-Bod.Cr. | 7 | 9½ | 4 | 131 bz.G. |
| Prov-Wechsler-Bk | — | — | 5 | — — |
| Sächs. B. 60% I. S. | 9 | 10 | 4 | 171 bz.B. |
| Sächs. Cred.-Bank | — | 11 | 4 | 139 B. |
| Schles. Bank-Ver. | 8 | 12 | 4 | 173½ bz. |
| Thüringer Bank | 5 | 9 | 4 | 137⅞ bz. G. |
| Ver.-Bk. Quistorp. | 8 | 15 | 4 | 182 bz. G. |
| Weimar. Bank | 5½ | 7 | 4 | 122 bz B. |
| WienerUnionbank | — | — | 5 | 166½ bz. B. |
| Berl. Eisenb. Bed-A | 14 | 10½ | 5 | 183 bz. |
| Görlitzer do. | 6 | 0 | 5 | 91 bz.B. |
| Oberschles. do. | — | 6 | 5 | 166½ bz. G. |
| Märk. Schl Masch-G | — | — | 5 | 88 bz B. |
| Nordd. Papierfabr. | — | 8 1/10 | 5 | 97⅛ bz.G. |
| Westend, Comm-G. | 9 | 16 | 5 | 176 bz.G. |
| Bresl. Bierbrauerei | — | — | 5 | 86 etbz.G. |
| Bresl. E-Wagenbau | — | 7 | 5 | 96¼ G. |
| Hoffm's Wagg.Fab. | — | — | 5 | 87½ B. |
| S. Act. Br. (Scholtz) | — | 9 | 5 | 96½ bz. |
| Schl. Leinenindust. | — | — | 5 | 105 bz. |
| Schl. Tuchfabrik | 9½ | — | 5 | 120 bz.G. |
| do. Wagenb. Anst. | — | — | 5 | 88 B. |
| Königs- u. Laurah. | — | 12¼ | 5 | 227½ bz. B. |
| Marienhütte | — | — | 5 | 108 B. |
| Minerva | 0 | 0 | 5 | 65 G. |
| Redenhütte | — | — | 5 | 138⅞ bz. G. |
| Schles. Zinkh.-Act. | 4½ | 6 | 5 | 121¾ bz.G. |
| do. St.-Pr.-Act. | 4½ | 6 | 4½ | 120¾ bz.G. |
| Tarnowitz. Bergb. | 5 | 9 | fr. | 111⅞ bz. B. |
| Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod | — | — | fr. | 102½ bz. |
| Pomm. Hyp.-Briefe | — | — | 5 | 101¼ bz. |
| Goth. Präm.-Pfndb. | — | — | 5 | 104½ bz. |
| MeiningerPrämPfb | — | — | 4 | 95 bz. |
| Pr. Hyp.-Vers.-Act. | 10⅕ | 12 | 4 | 119 G. |
| Schles. Feuervers. | 12⅛ | 20 | 4 | 131 B. |

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Paris**, 16. October, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 53, 07. Anleihe de 1871 84, 27. Anleihe de 1872 87, —. Ital. 5proc. Rente 68, 07. dto. Tabaks-Obligationen 485, 00. Franzosen (gestplt.) 768, 75. do. neue —, —. Oesterr. Nordwestbahn 496, 25. Lomb. Eisenb.-Actien 486, 25. do. Prioritäten 261, 50. Türken de 1865 54, 05. do. de 1869 314, 00. Türkenloose 178, 00. Neueste türkische Loose —, —. 6proc. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —, —. Goldagio —. — Fest.

**London**, 16. October, Nachmittags 4 Uhr. Consols 92⅜. Spanier —. Italien. 5procent. Rente 66¾. Lombarden 18⅞. Mexikaner —. 5proc. Russen de 1822 95½. 5procent. Russen de 1864 95⅝. Silber —, —. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —, —. Türk. Anleihe de 1865 52 13/16. 6proc. Türk. Anleihe de 1869 61¼. 6proc. Verein. St. pr. 1882 90⅛ excl.

**Frankfurt a. M.**, 16. October, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berl. Wechsel 105. Hamb. Wechsel 87. Lond. Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 92¼. Wiener Wechsel 107⅜. Franzosen alte*) 353. do. neue 255. Hessische Ludwigsbahn 178. Böhmische Westbahn 259½. Lombarden*) 218. Galizier*) 246. Elisabethbahn 265⅝. Nordwestbahn 228¾. Elbthal 196. Gotthardbahn 106½. Oberhessen 80¼. Albrechtsbank-Act. —, —. do. Prioritäten 85½. Oregon 54¾. Creditactien*) 357½. Bayr. Prämien-Anleihe 112⅞. do. Mil.-Anleihe 100¼. Neue Badische 102⅜. 1872r russisch-engl. Anleihe vollbez. 90. do. nicht vollbez. — Russ. Bodencred. 93. Neue Russen 90⅞. Türken 50¾. Silberrente 64⅞. Papierrente 60¼. Minden-Loose 95½. 1860er Loose 94½. 1864er Loose 159⅞. Ungarische Anleihe 79⅞. do. Loose 114. Raab-Grazer Loose 83 11/16. Gömörer 84⅛. Bundes-Anleihe 100⅛. Amerik. de 1882 96. Darmstädter Bankactien 510. Meininger Bank 160⅞. do. neue 151½. Schuster Gewerbebank 139. Süddeutsche Bodencredit —. Deutsch-österreichische Bank 128. Ital.-deutsche Bank 123¾. Franco-holl. Bank —. Franz.-ital. Bank 98. Central-Pfandbr. 97¼. Prov.-Disc.-Ges. 176⅞. Brüsseler Bank 116½. Berl. Bankverein 159¾. Leipz. Vereinsbank 104. Frankf. Bankverein 159¾. do. Wechslerb. 114⅛. Centralbank 121. Antwerpener Bank — —. Englische Wechslerb. 59¾. Baltischport 87½. Newyork. 6proc. Anl. 95½. South Eastern 74⅛. Kont.-Eisenbb. 123½. Hahn Effectenbank 138. Wiener Unionbank 290. Oesterr. Nationalbank 1011. — Fest. Oester. Nationalbank steigend. — Nach Schluß der Börse: Creditactien 358¼, Franzosen 354¼, Lombarden 218½, Silberrente 64 15/16.

Die Subscription auf die neue Emission der russischen Bodencredit-Pfandbriefe ist geschlossen.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

**Hamburg**, 16. Octbr. Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco preishaltend, auf Termine fest, Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. October 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 164 Gd., pr. Octbr.-Novbr. 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 162½ Gd., pr. November-December 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 161 Gd., pr. April-Mai 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 161 Gd. Roggen pr. October 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 102 Gd., pr. Oct.-November 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 102 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 103 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 107 Gd. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl fest, loco und pr. Octbr. 24¾, pr. October-November —, per Mai 24⅞. Spiritus still, pr. 100 Liter 100 pCt., pr. October 16¾, pr. Novbr.-Decbr. 15¾, pr. April-Mai 15½ preuß. Thaler. Kaffee fest. Umsatz 3000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 13¾ Br., 13½ Gd., pr. Octbr. 13½ Gd., pr. Novbr.-Decbr. 13⅜ Gd. — Wetter: Schön.

**Liverpool**, 16. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert. Tages-Import 8000 Ballen, davon 6000 B. amerikanische, 1000 B. ostindische.

**Liverpool**, 16. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schluß-Bericht.) 15,000 B. Umsatz, davon für Speculation und Export 4000 Ballen. Fest.

Middl. Orleans 10⅛, middl. amerikanische 9¾, fair Dhollerah 7, middl. fair Dhollerah 6⅜, good middl. Dhollerah 6, middl. Dhollerah 5¼, fair Bengal 4⅞, fair Broach 7⅛, new fair Domra 7¼, good fair Domra 7¾, fair Madras 6⅝, fair Pernam 9⅛, fair Smyrna 7¾, fair Egyptian 9¼.

**Köln**, 16. October, Nachm. 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert, hiesiger loco 8, 20, fremder loco 8, 12½, pr. November 8, 11½, pr. März 7, 27, pr. Mai 7, 28. Roggen behauptet, loco 5, 25, pr. November 5, 1½, pr. März 5, 8, pr. Mai 5, 10½. Rüböl matter, loco 13 4/10, pr. Octbr. 13, pr. Mai 13 1/20. Leinöl loco 13 7/10. — Wetter: Schön.

**Paris**, 16. October, Nachmittags. [Productenmarkt.] Rüböl fest, pr. Octbr. 99, 75, pr. November-December 99, 75, pr. Januar-April 100, 50, Mehl fest, pr. October 69, 50, pr. November-December 65, 75, pr. Januar-April 64, 75. Spiritus pr. October 59, 25. — Wetter: Regen.

**London**, 16. Octbr., Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten flau zu nominell unveränderten Montagspreisen.

**Amsterdam**, 16. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen sehr ruhig. Roggen loco ruhig, pr. October 179½, pr. März 193½, pr. Mai 195½. Raps pr. Octbr. 412, pr. November 414, pr. April 435 Fl. Rüböl loco 44¾, pr. Herbst 45⅜, pr. Mai 44⅞. — Wetter: Schön.

**Antwerpen**, 16. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

**Antwerpen**, 16. October. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 53½ bez. 54 Br., pr. October 53½ bez. u. Br., pr. Novbr. 54 bez. u. Br., pr. Novbr.-Decbr. 54½ Br., pr. Decbr. 54½ bez., 55 Br. Ruhig.

**Bremen**, 16. October. Petroleum, Standard white loco ruhig, aber fest.

**Berlin**, 16. October. Weizen loco 75—92 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität, pr. October 82¼—82 Thlr. bez., October-November 82—81¾ Thlr. bez., November-December 81—80¾ Thlr. bez., April-Mai 1873 81—80½—80¾ Thlr. bez. — Roggen pro October 52—61 Thlr. nach Qualität gefordert, alter 53⅜—54⅛ Thlr. ab Boden und Kahn bez., October 53¾ Thlr. bez., October-November 53½—53⅝—½ Thlr. bez., November-December 53¾—53⅞ Thlr. bez., April-Mai 54¾—54⅝—¾ Thlr. bez., Mai-Juni 55 Thlr. bez. — Rüböl loco 24 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19 Thlr. 24 Sgr. bez., mit Faß 19 Thlr. 25 Sgr. bez., pro October 19 Thlr. 20—17—19 Sgr. bez., October-November 18 Thlr. 21—19—22 Sgr. bez., November-December 18 Thlr. 15—14—17 Sgr. bez., April-Mai 18 Thlr. 25—24—27 Sgr. bez.

♯ **Breslau**, 17. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr nicht von Bedeutung, die Stimmung dagegen etwas fester bei mäßigen Zufuhren, Preise wenig verändert.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7—9⅙ Thlr., gelber 7—8⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen leicht verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 5⅝—6⅕ Thlr., feinste Sorte 5⅔ Thlr. bezahlt.

Gerste gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 5¼—5⅓ Thlr., weiße 5 5/12 bis 6⅓ Thlr.

Hafer matter, pr. 100 Kilogr. 4⅙ bis 4 5/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen preishaltend, pr. 100 Kilogr. 4⅚—5⅙ Thlr.

Wicken ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 4—4 7/15 Thlr.

Lupinen fester, pr. 100 Kilogr. gelbe 3—3¼ Thlr., blaue 2 11/12 bis 3 1/12 Thlr.

Bohnen gut behauptet, pr. 100 Kilogr. schlesische 6—6¼ Thlr.

Mais wenig Umsatz, pr. 100 Kilogr. 5⅕—5⅔ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Schlaglein preishaltend.

| Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf. | | | |
|---|---|---|---|
| Schlag-Leinsaat | 8 — — | 8 20 — | 9 5 — |
| Winter-Raps | 10 10 — | 10 27 6 | 11 2 6 |
| Winter-Rübsen | 10 — — | 10 17 6 | 10 25 — |
| Sommer-Rübsen | 9 10 — | 10 — — | 10 17 6 |
| Leindotter | 7 12 6 | 8 12 6 | 9 10 — |

Rapskuchen wenig verändert, schlesische 73—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen unverändert, schlesische 90—92 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat schwach preishaltend, rothe 14—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 16—19—21 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.



Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.